

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernruf: 411. — Anzeigenpreis: Für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: 416. — Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Befehlgebühren 10 Pf. — Inzeration: Gebühr: die 7 gespaltene Kolonielzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restemerkel 1 Mk. Postkonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewagter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 138.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Flieger über London.

In den letzten beiden Wochen sind mehrere Luftangriffe gegen englische besetzte Plätze unternommen worden. Nicht von Luftschiffen, sondern von Flugzeugen, die in Geschwadern flogen. In England hat diese Invasion durch die Luft großes Aufsehen erregt und bittere Kritik gegen die englische Luftflotte ausgelöst. Sie hat das Bekenntnis geboren, daß die Westmächte nicht mehr die Ueberlegenheit in der Luft besäßen, die sie während der vorjährigen fünfmonatigen Sommerschlacht immer wieder feststellten, und die sie für alle Zukunft erobert zu haben glaubten.

Am 13. Juni mittags ist von Fliegern — nicht von Zeppelin — sogar London bombardiert worden. Die deutschen Flugzeuge sind sämtlich unverfehrt in der Heimat gelandet, während ein englisches über der Themse abgeschossen worden ist. Der Angriff auf London wird die Aufregung drüben noch vermehren und die Kritik verbittern. Die deutschen Lufterfolge im Mai, die einer der letzten Heeresberichte zusammenstellt und die allerdings in England wie in Frankreich nicht bekannt werden, beweisen auch, daß die Deutschen trotz der entgegenstehenden numerischen Uebermacht sich in der Leistung die erste Stelle erobert haben.

Die Erklärung für diesen Umschwung liefert eine Darstellung, die uns von sachverständiger Seite zugeht:

Die deutschen Fliegererfolge steigen von Monat zu Monat und bringen auch dem ärgsten Zweifler in eindringlicher Weise die deutsche Ueberlegenheit in der Luft zum Bewußtsein. Im Monat April sind von uns mehr als die doppelte Anzahl Flugzeuge abgeschossen worden als wir überhaupt zu Beginn des Krieges besaßen. Selbst die Gegner gestehen in der Presse und den öffentlichen Körperlichkeiten ihre Unterlegenheit ein, obwohl sie die Schaffung und Förderung der Fliegerwaffe als ihr ureigenstes Verdienst ansehen und darum die allergrößten Anstrengungen um die Herrschaft in der Luft machen.

Es soll nicht verkannt werden, daß namentlich die Franzosen viele brauchbare grundsätzliche Gedanken gehabt und mit dem ihnen eignen Temperament bis zu einem gewissen Grade in die Praxis umgesetzt haben. Aber es fehlte ihnen an der Beständigkeit und der Fähigkeit, durch unermüdete Arbeit an ein und derselben Sache ihre Ideen restlos auszunutzen. Daher haben wir in allen Punkten, in denen wir es für gut befanden, ihnen zu folgen, ihnen nicht nur Gleichwertiges entgegenzustellen, sondern sie sogar überholt. So haben z. B. die Franzosen zuerst mit der Bewaffnung der Flugzeuge mit Maschinengewehren begonnen und anfangs damit zweifelhafte Erfolge erzielt. Wir aber bauten bald darauf den Kampfzocker, der dem Gegner überlegen war und, ausgerüstet mit einem vorzüglichen Maschinengewehr, ein gefürchteter Gegner wurde.

In der Erkenntnis ihrer immer größer werdenden Unterlegenheit griffen unsere Feinde zu dem Mittel, zu dem

ein an geistigen Eigenschaften Schwächerer in der Verzweiflung immer greift:

zur Massenwirkung.

Schon im Anfang des Krieges hatten sich phantastische Franzosen daran begeistert, daß ihre Flugzeuge wie Mückenwärme die deutschen Heere überfallen und vernichten würden. Dieser Gedanke wurde in dem Maße, wie sich die einzelnen deutschen Flieger dem Gegner überlegen zeigten, das Hauptprinzip der Gegner. Bereits während der Offensive gegen Verdun im Frühjahr 1916 wagten sich die Franzosen nur noch in Geschwadern über die Front, während wir selbst größere Unternehmungen noch von einzelnen Flugzeugen ausführen ließen. Gar häufig sah sich daher ein einzelnes deutsches Flugzeug französischen Geschwadern von 20 und mehr Flugzeugen gegenüber.

In besonderem Maße kam die Zahl der Flieger

während der Somme-Schlacht

zur Geltung. So wie die Feinde auf der Erde ihre Erfolge durch eine ungeheure Anhäufung von Kampfmitteln erreichen wollten, so versuchten sie auch in der Luft durch Zusammenziehen großer Fliegerverbände zu lösen. Seitdem arbeiten sie nicht so sehr an der Verbesserung der einzelnen Flugzeuge wie an der Vermehrung ihrer Zahl. Dadurch, daß möglichst viel Flugzeuge, ohne Rücksicht auf die Güte des Fabrikats und die vollendete Ausbildung der Flugzeugbesatzungen, an die Front gebracht werden, versuchen sie, die Herrschaft in der Luft wiederzugewinnen.

Der ungeheure Bedarf an Apparaten erfordert eine gut entwickelte Industrie und unbeschränkte Quellen an Rohmaterial, die ihnen — wenigstens bis zur Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges — gegeben waren, da Frankreich und England über gute Industrien verfügen und auch das ganze neutrale Ausland, besonders die Vereinigten Staaten, ihnen gegen hohe Bezahlung zur Verfügung stand.

Die Deutschen verfolgen einen andern Grundsatz. In der richtigen Erkenntnis, die sich während des Krieges auch bei den andern Völkern immer wieder bestätigt gefunden hat, daß bei der deutschen Eigenart nicht die Masse, sondern die Leistung der einzelnen auf die Dauer den Erfolg verbürgt, haben wir auf Vermehrung der Zahl weniger Wert gelegt, als auf Verbesserung der Flugzeuge und der Ausbildung der Flieger.

Wohl vermag auch unsere leistungsfähige Flugzeugindustrie eine gegen Kriegsbeginn gewaltig gesteigerte Zahl an Flugzeugen herzustellen. Ihre eigentliche Stärke liegt aber nicht so sehr in der ausschließlichen Massenfabrikation, sondern in der sorgfältigsten Durchkonstruktion und peinlichsten Ausführung jedes einzelnen Flugzeugs. Ein Vergleich eines deutschen Flugzeugs mit einem feindlichen läßt diesen Unterschied klar erkennen. Während feindliche Flugzeuge häufig recht primitiv und roh ausgeführt sind,

ist das deutsche mit vielen Hilfsapparaten reich ausgestattet und

bis ins kleinste Präzisionsarbeit.

Darum hat auch der deutsche Flieger zu seinem Flugzeug unbeschränktes Vertrauen. Er weiß, daß selbst bei Zerstörung wichtiger Teile es ihn noch sicher wieder zur Erde bringen wird. Im Luftkampf kann er ohne Gefahr seine ganze Aufmerksamkeit dem Kampfe zuwenden. Sturzflüge, Ueberhöhlänge, ja selbst die gewagtesten Flugmanöver übertragen die Flugzeuge ohne weiteres, da sie kräftig genug gebaut sind und dem Steuer unbedingt gehorchen. Deutsches Pflichtbewußtsein und deutscher Fleiß vom letzten Arbeiter bis zum ersten Konstrukteur der Flugzeugindustrie haben Flugzeuge, auf die man sich verlassen kann. Deutsche Gründlichkeit und Wissenschaft schaffen Flugzeuge, die an Geschwindigkeit, Steigvermögen und Wendigkeit allen andern Flugzeugen, insbesondere in größeren Höhen, überlegen sind.

An den deutschen Erfolgen ist auch in herborragendem Maße das Maschinengewehr beteiligt, das sich von Anfang an der Bewaffnung des Gegners in jeder Beziehung bei weitem überlegen gezeigt hat, sowohl in der Leichtigkeit wie auch in der Feuergeschwindigkeit und Zuverlässigkeit.

In dem gleichen Maße wie wir das einzelne Flugzeug verbessern, vervollkommen wir auch die Ausbildung des Fliegererfolgers, nicht durch Massenausbildung, sondern durch Vertiefung der Einzelausbildung, der die neuesten Erfahrungen und Forderungen der Front zugrunde gelegt werden. Neben der immer ausgedehnteren fliegerischen Ausbildung und dem umfangreicheren theoretischen Unterricht über die vielen in Frage kommenden Gebiete ist die Schießfertigkeit immer mehr gefördert worden. Besonders eingehende Lehrgänge für Artillerieflieger, Jäger, für Bombenwurf, Kampf-Einstiege, Geschwaderflüge sorgen dafür, daß nur herborragend ausgebildete Flieger, die allen Anforderungen gewachsen sind, an die Front kommen. Unerbittlich wird jeder, der sich im Laufe der Ausbildung als nicht geeignet erweist, ausgeschlossen. Nur so ist es möglich, uns vor unnützen Verlusten zu bewahren.

Aber selbst in der Front wird noch infolge der raschen Entwicklung der Fliegerwaffe an der Weiterbildung aller Flieger gearbeitet. In flugfreien Stunden werden durch Kurse, Vorträge, Lösen von Übungsaufgaben die Erfahrungen bei den verschiedenen Abteilungen und an den verschiedenen Fronten ausgetauscht und allen zugänglich gemacht. Die Erfahrungen und die Erfolge einzelner Flieger können die andern zum Nachsehen an. Durch Übungen und Besprechungen mit andern Waffengattungen wird das Verständnis und das Zusammenarbeiten aller Waffen gefördert.

Wannäufig wird an allen Stellen, in der Heimat wie im Felde, mit rastlosem Eifer an dem Ausbau der Fliegerwaffe gearbeitet. So ist die Hoffnung berechtigt, daß unsere Flieger und unsere Industrie, getreu dem Grundsatz „Nicht Menge, sondern Güte“, die Herrschaft in der Luft bewahren werden. —

Gegen die Borussen.

Friedrich Thieme, der Bibliothekar des Abgeordnetenhauses, setzt in den „Grenzboten“ seinen Feldzug gegen Seydebrand folgerichtig fort. In seinem zweiten Briefe fährt er das schwerste Geschütz gegen die jetzige konservative Taktik auf. Er wirft ihr vor, daß sie den innern Zusammenhang mit ihren beiden ursprünglichen Grundlagen, mit Thron und Altar, Monarchie und Christentum verloren habe.

Thieme geht vom Begriff des Königtums von Gottes Gnaden aus. Dieser Begriff bedeutet nicht, daß der Monarch in einem wunderbaren Verhältnis besonderer Berufung und Erleuchtung durch Gott stehe, sondern daß er die Krone nach göttlichem Vorbild auszuüben alle Kraft aufbringen müsse. Vor Gott aber sind sämtliche Menschen gleich, ohne Unterschied der Geburt, des Standes oder gar des Vermögens;

vor Gott bedeutet das willige Scherflein der armen Witwe unergleichlich viel mehr als die kostbarsten Gaben der Reichen. Die Verheißung des Evangeliums gelte vorzugsweise den Armen und Entrechteten. In seinem Geiste leuchte das Kaiserwort aus Kriegsanfangszeit, daß er nur noch Deutsche kenne, die Friedensbotschaft vom Dezember 1916 und die Osterbotschaft von 1917. Das Kaiserwahlrecht mit seiner ausgebrochen und christlichen und mammonistischen Art preiszugeben und dafür die freie und freudige Mitarbeit aller Glieder des Volkes zum Grund- und Eckstein des Staatsneubaus zu erklären, das sei wirkliches und wahres Gottesgnadentum. Ein solches Königtum von Gottes Gnaden dürfe natürlich nicht darauf ans sein, möglichst viel Vorrechte an sich zu raufen und ängstlich festzubalten, es werde oder müsse viel-

mehr einem treuen, tapfern, tüchtigen und hochentwickelten Volke — Worte der Osterbotschaft — das rückfalllose Vertrauen entgegenbringen, daß es auch von neuen Rechten den besten Gebrauch machen werde.

Unter Seydebrands Führung widerstrebe nun die konservative Partei der politischen und sozialen Gleichberechtigung aller Volksklassen aus Selbstkräften. Die kaiserliche Initiative bei der Friedensbotschaft und bei der Osterbotschaft habe sie mißvergünstigt und unfreundlich aufgenommen und in den „Alldeutschen Blättern“ mit höhnischen Worten glossiert. Die Ankündigung der

Preisgabe des Klassenwahlrechts habe Seydebrand selbst mit den erregten Worten beantwortet: „Das ist einfach unverantwortlich!“

Auch nachdem das unsittliche, mit dem Geiste des Christentums vollkommen unvereinbare Klassenwahlrecht durch den Mund des preussischen Königtums gerichtet sei, klammerte sich Heydebrand daran fest. Eine Massenflucht gläubiger Christen und Pastoren aus der konservativen Partei habe eingesetzt, seit die Konservativen alle sittlichen und sozialen Gesichtspunkte preisgegeben und sich zu einer reinen Interessenspartei umgewandelt hätten. Die christliche Arbeiterschaft sei von der konservativen Partei weiter entfernt als je, seit Heydebrand das Dreiklassen-Wahlrecht, das doch nur das Herrbild und die Skarifikatur einer Volksvertretung schuf, als nahezu ideal hingestellt habe.

Heydebrands Politik breche aber nicht nur mit dem Christentum, sondern auch mit der Monarchie. Niemand konnte den Hohenzollernstolz tiefer beleidigen und verwunden, als Heydebrand mit seiner „bangen“ Frage, ob noch

unser Kaiser und König regiere oder Herr Scheidemann. Wenn Heydebrand dann fortfahre, die konservative Partei erzwänge, daß der König sie rufe, so stelle sie sich nicht etwa dem Monarchen zur Verfügung, um die Politik Wilhelms 2. durchzuführen, welche ja gerade von den Konservativen als eine Politik haltloser Schwäche mühsam angegriffen werde, sondern wolle dem Monarchen die konservative Parteipolitik auferlegen. Eines Tages werde dann die konservative Partei vor der für sie verzeifelsten Wahl stehen: Bruch mit der Krone oder Unterwerfung der Krone unter konservative Parteidiktatur. Auf die reine Macht- und Interessenspolitik gestellt, als Massenpartei der Mitteldeutschen, der Agrarier und Schwerindustriellen, sei die konservative Partei verloren.

Die einzige Rettungsmöglichkeit für sie sei rasche Umkehr, Rückkehr zu Christentum und Monarchie und Betätigung für eine Neuordnung im christlichen Geiste der Gleichheit

und dem nationalen Geiste der Veröhnung des ganzen Volkes.

Für den Sozialisten ist es eine merkwürdige Sprache, die Dr. Friedrich Thimme führt. Sie klingt uns so fremd, wie etwa einem Pastor eine sozialdemokratische Diskussion über Klassenkampf und materialistische Geschichtsauffassung. Aber auch aus den fremden Worten hören wir heraus, wie wichtige Schläge gerade mit konservativen Waffen Thimme dem starren System Heydebrands versetzt. Als Grund für sein Vorgehen gibt Thimme selber an, daß er Heydebrands Widerstand gegen die neue Zeit für vollkommen ausser Acht lässt. An der Arbeiterkraft wird es sein, durch solche politische Aufmerksamkeit und festen Zusammenhang diese Vorhersage wahr zu machen und den Bankrott der konservativen Politik zu vollenden, der wir es zuschreiben haben, daß Deutschland in der ganzen Welt Gegner besitzt. —

Was der Krieg bringt.

Die Eroberung Griechenlands.

Die Abjehung des griechischen Königs Konstantin gelang den Engländern und Franzosen vermittels eines regelrechten militärischen Aufmarsches, den sie in den letzten Wochen durchgeführt hatten. Französische Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche thessalische Ernte zu beschlagnahmen, rückten in Thessalien ein. Die Italiener marschierten durch Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Entente-Truppen gemischtes Korps landete bei Itca an der Nordküste des Korinthischen Golfes, besetzte die Stadt Korinth und trennte damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommandant der Entente, Sonnart, stand vor dem Piräus mit einem starken Landungskorps bereit, um die Hauptstadt zu besetzen.

Der englische Reuter meldet, daß ein französisches Jägerbataillon eine Stellung zwischen Saba und Larissa besetzt hat. Glanna und Cernova wurden ohne Zwischenfall besetzt. Eine Kavallerieabteilung drang bis Larissa vor. Trotz der Versicherung des griechischen Generals, daß sich die Soldaten ergeben würden, leisteten die griechischen Truppen Widerstand. Bei den Franzosen wurden sechs Mann getötet, 20 verwundet. Der griechische General Papanas wurde gefangen genommen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß die deutschen Freundschaftlichen politischen Führer Sumaris, Dasmamiz, Metaras und Mercuris unter der Aufsicht der Alliierten aus Athen fortgeschickt wurden.

Es hat also eine regelrechte Eroberung des Landes stattgefunden. Diese militärische Operation erfolgt gegen einen Staat, der bisher strikte Neutralität gewahrt hatte und nur den einen Wunsch kannte, sie auch weiterhin zu wahren. Es ist das erstmal in dem fast dreijährigen Kriege, daß der Entente ein einseitiger militärischer Aufmarsch gegliedert ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, der man vorher die Waffen abgefordert, und gegen ein Volk, das man durch Hunger zermürbt hatte. —

Griechenlands Könige.

Der Herrscher des modernen Griechentums hat seine Regierung auf volkswirtschaftlichem Wege, durch sein Hinsehen, beendet. Die Hellenen sind zu einer Nation geworden, die es durch die Abjehung, notwendig unterstützen werden.

Die erste Königin war eine Königin, die ganz nach dem Sinn der Hellenen gehalten hat, der aber doch mit monarchischer Gewalt über Griechenland gehob. Es ist der Graf Kapodistrias, der erste Präsident der griechischen Republik. Er hatte das gleiche Schicksal wie der vor 4 Jahren ermordete König George: er wurde auf der Straße niedergeschossen. Kapodistrias wurde aus Korfu, zunächst wurde er dem Statthalter der Inseln, dem ersten Staatsherrn der Hellenen, dem eine Unterwerfung bewilligt wurde. Er trat dann im Jahre 1811 in russische Dienste. Er sollte die russische Hilfe der Griechen von der türkischen Herrschaft zu trennen, als er aber erkannt hatte, daß der Zar für solche Hilfe nicht zu gewinnen war, nahm er im Jahre 1822 seine Entlassung.

Hellenen hatten die Hellenen selbst ihren Reichthum verloren. Am 11. April 1827 wurde eine Volkserhebung in Naxos den Göttern gewidmet zum Kampfe gegen die griechische Republik. Im nächsten Jahre trat er zum Jahr als „König“, wie es damals hieß, an. Er wird jedoch ein König sein, das er nicht zu werden vermochte. Mit seiner Hand schickte er die Bundesfähnen, die den Unabhängigkeit der Hellenen unter die Unterwelt der Erde zu bringen, aber diese Unabhängigkeit haben sie nie erreicht. Als er seinen Reichthum, den Unabhängigkeit der Hellenen, der Unabhängigkeit der Hellenen, nachher noch, schon nach dem ersten Schritte der Unabhängigkeit, wurde er 2. Oktober 1831 wurde für die Zeit ernannt. Als sich die Unabhängigkeit der Hellenen zur Sache legten, wurde er 1. September von Frankreich und Georg Romantich, dem Sohn und dem Bruder des Reichthums, überfallen und ermordet.

Der Tod des Reichthums war das Signal zum Aufbruch eines Bürgerkrieges, der erst ein Ende nahm, als die Mächte auf der Balkan-Halbinsel dem 7. März 1832 einen König zum Griechentum wählten. Eine Wahl war auf den Prinzen Otto von Bayern, den Sohn König Friedrichs I. von Bayern, gefallen, der damals im Alter von 17 Jahren war. Im August wurde er von der Reichthumsverwaltung zu Athen ernannt, und am 6. September des nächsten Jahres erfolgte sein Einzug in diese Stadt. König Otto erhielt die nachherigen Unabhängigkeit seines Reichthums, der ihn ein hohes Ansehen und eine große Anzahl Anhänger mit sich brachte. Zunächst wurde eine Regierung des Reichthums, die nur aus Bayern bestand, bis der König im Jahre 1835 für unabhängig erklärt wurde. Die Regierung gewann die Unterstützung, unter deutscher Vermittelung zu stehen und lagte schließlich alle Bayern aus Griechenland. Griechenland behauptete dann das selbständige System, nach dem der König regierte. Es kam es im Jahre 1843 zu einer Militärrevolution, die zur Verhängung einer Verfassung führte. Diese Verfassung wurde dem Kaiser am 3. März 1844. Am 12. Oktober 1844 begann eine neue Revolution in den Bergen von Thessalien. Nach 3 Tagen

schloß sich auch Athen der Freiheitsbewegung an. Eine provisorische Regierung konstituierte sich, die den König Otto für abgesetzt erklärte. Er mußte nach 30jähriger Regierung das Land verlassen.

Die Griechen beschloßen, auch nach der Vertreibung der habsburgischen Dynastie bei der monarchischen Staatsform zu bleiben. Die provisorische Regierung ordnete eine Königswahl auf Grund des allgemeinen Stimmrechts an. Das Volk entschied sich mit großer Mehrheit für den Prinzen Alfred von Großbritannien und Irland. Herzog von Edinburgh, der schließlich Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha wurde, nachdem er längt die Krone Griechenlands abgelehnt hatte. Nach manchen Schwierigkeiten einigte man sich auf den Prinzen Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, den zweiten Sohn des dänischen Thronfolgers, nachmaligen Königs Christian 9. Der Prinz war erst 17 Jahre alt; am 30. Oktober 1863 hielt er als König Georg I. seinen Einzug in Athen. Zwölf Tage vor seinem 50jährigen Regierungsjubiläum ereilte ihn in Saloniki, der kurz zuvor eroberten Stadt, die Kugel.

Sein Sohn und Nachfolger, Konstantin I., ist nun von der Entente beiseite gelassen worden. —

Der Fliegerangriff auf London.

Nach amtlicher englischer Mitteilung wurden bei dem Fliegerangriff 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verwundet. Die ersten Bomben wurden, so melden die Engländer weiter, etwa um 11 1/2 Uhr vormittags in den östlichen Außenbezirken Londons abgeworfen. Zahlreiche Bomben fielen dann in schneller Aufeinanderfolge in den verschiedenen Bezirken von Ostend nieder. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug bei der Einfahrt in die Station; hierbei wurden sieben Personen getötet und sechzehn verwundet. Eine weitere Bombe traf eine Schule, tötete zehn und verwundete etwa 50 Kinder. Zahlreiche Speicher wurden beschädigt, hierbei entstanden Feuersbrünste. Der Luftangriff über London dauerte 15 Minuten.

Im Unterhaus bestätigte Bonar Law, daß sich 12 bis 15 feindliche Flugzeuge am Angriff beteiligten. Sie erreichten unweit Northforeland, wo zwei Bomben geworfen wurden, die Küste und begaben sich direkt nach London. Die Abwehrgeschütze kamen sofort in Tätigkeit, und eine große Anzahl Flugzeuge flog zur Verfolgung auf. Bisher steht fest, daß ein feindliches Flugzeug herabgeschossen wurde. Später fügte Bonar Law der ersten Mitteilung eine zweite hinzu, worin er sagte, daß die Zahl der Toten auf 80—90 (die obige amtliche Ziffer ist aber schon höher) und die Zahl der Verwundeten auf 400 geschätzt werde. Obwohl Gerüchte umliefen, daß eine Anzahl Flugzeuge herabgeschossen wurden, habe der Minister keine Mitteilung erhalten. Fest steht das nur für das eine Flugzeug, welches er erwähnte.

Eine deutsche Privatdepesche sagt, daß die deutschen Flugzeuge zwischen 11 Uhr 30 und 11 Uhr 45 Minuten zuerst bei Floren Himmel geschaltet wurden. Sie haben wie glänzende Silberfäden ausgesehen. Leicht und kleine Abwehrgeschütze eröffneten sofort das Feuer. Trotzdem hielten die Flieger sich zusammen und begaben sich in direkter Linie nach London. Erst dort trennten sie sich, denn die Landende von Menschen, welche beim Anfall der Explosiven auf die Straße ließen, haben nur vereinzelte Flugzeuge. Auf dem Nordufer der Themse sammelten sich die Flieger wieder. So immer sie flogen, sah man Schrapnelle — und oft ganz in der Nähe der Flugzeuge — plagen. Das Geräusch über die Flieger nicht aus ihrem Munde. Sie flogen im Zickzacklinie weiter. Dann hörte man wieder die Explosiven, als sie ihre Bomben warfen. —

Der Seerrieg.

Ein russisches A-Best verlor. Das Feindschiff „Dana“ wurde am 16. Mai in der Bucht von Varna versenkt. Das russische A-Best verlor.

Englische Verluste. Die englische Admiralität meldet, daß in der letzten Woche 22 Schiffe über und 10 Schiffe unter 1000 Tonnen versenkt wurden. 25 Schiffe wurden erbeutet oder gesunken. 6 Gefangenengenossen wurden versenkt.

Serbien und Griechenland. Das serbische Ministerium des Innern meldet, daß am 11. Juni nachmittags verhaftet. Die Serben sind im Stande abgesetzt. Der serbische „Sarkofag“ von Sengene (212 T.) wurde 160 Serben von Sengene verhaftet. Die Serben sind verhaftet. Das serbische Ministerium des Innern meldet, daß am 11. Juni verhaftet. Die Serben sind im Stande abgesetzt. „Mensch“ meldet, daß die beiden schwedischen

Segler „Gianna“ und „Edward“ gesunken sind. Das dänische Ministerium des Auswärtigen teilt mit: Der dänische Dampfer „Dana“ wurde auf der Reise von England nach Dänemark mit einer Kohlenladung in der Nordsee versenkt. Der Kapitän und 15 Mann sind gerettet und in Grimby gelandet, vier Mann der Besatzung sind umgekommen. Die Mehrzahl der mit der „Equana“ untergegangenen Soldaten waren Senegalesen. Auch einige weiße Offiziere sind ertrunken. —

Noch nicht genug?

An die Mütter richtet in der Breslauer „Volkswacht“ eine Frau diese Worte:

Die Zeitungen melden von dem Gemetzel in Flandern: „Die Verluste der Engländer in den Kämpfen im Westscheldt-bogen sind ganz außerordentlich hoch und kommen den Verlusten der Franzosen am 16. und 17. April gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste einschließlich der Gefangenen-Einbußen.“

Man ist in dieser graufigen Zeit derartige Meldungen schon fast gewöhnt. So mancher Zeitungsleser liest auch über diese Zeilen hinweg, ohne weiter über das Entsetzen nachzudenken. Das aus dieser Meldung uns entgegenstrahlt. Manche der vorm Kriege behüteten Familien, denn es gibt auch jetzt noch deren mehr als wir glauben, geht nach einer solchen Meldung zu dem gewohnten Tagewerk über. Nur wer selbst geblutet, kennt die Qualen anderer. Nur wer selbst einen draußen hat oder gehabt hat, steht bei solcher Meldung die

brechenden Augen der Frauen,

deren letzter Gedanke dem Vaterhaus gilt, der hört den schmerzvollen Schrei der Geschmetterten, das angstvolle Schönen der Verschütteten, der fühlt das atemlose

Fieber der Sturmangriffe,

der kennt die zuckende Bein der Angst und Qual des Mutterherzens daheim.

Tausende von Männern liegen mit zermalmten Gliedern unter den glühenden Strahlen der Junifonne. Sie alle, die der Zukunft größte Werke bauen sollten, sie alle, die wieder eine Verstandigung tragen sollten von Volk zu Volk, die neue Werte aus den Trümmern schaffen und die der Heimat tausend blutende Wunden heilen sollten, — sie alle sind dahin!

It's nicht ein Wunder, daß sich die Angst und die Sorge die Qualen und die Seuziger, die fast den ganzen Erdball jetzt umspannen, nicht sichtbar zeigen, wie Säben und Neger, an denen die Tränen der Mütter hängen? Ist Mutter Sorge nicht gleich in England, in Frankreich, bei den Schwarzen und Kanadiern, wie bei uns? Waschen wir Mutter denn nicht auf und schreien: Gestalt ein, hört auf mit dem urfünftigen Gemetzel? Lassen wir alle gerüsteten Dörfer, verbrannten Städte, zerstörten Kunstwerke, denken wir nur an die Menschen,

die zerrissenen, toten jungen schönen Menschen! Es ist in erster und letzter Linie Menschenleben, rotes, warmes Menschenblut, um das es sich da draußen handelt! Menschenglieber sind es, die mit den unerhörtesten und raffiniertesten technischen Hilfsmitteln vernichtet und verflümmelt werden.

Was nützen alle ökonomischen Vorschläge der Bevölkerungspolitik, wenn draußen täglich mehr verwüdet wird, als Nahrung wiedergeben können, wenn die Manneskraft vergeudet wird, die wir für eine neue Menschheitsblüte brauchen. Sind nicht die vor allem draußen, die jung und stark, die schön und gesund sind? Daheim sind die Schwachen, Kranken, die Zurückgekehrten — und die Stungen!

Ist nicht bisher jeder Krieg von der beteiligten Seite als rechtmäßig empfunden worden? ... Welcher Erfolg, moralisch, ethisch, politisch, geschäftlich oder wie er auch sein möge, kann uns nicht erreichen? Denkt nicht jede Frau in ihrem Innern so wie die, die nach außen hin sich anders zeigt? Ihr Mütter denkt daran, es sind die

Leiber eurer Söhne

da draußen, die weiter bluten müssen. Soll es auch um des Geldes oder um Eroberungen willen geschehen?

Ihr Mütter der ganzen Erde, hört ihr den Schrei eurer lebenden Söhne, eurer Kinder, die ihr gehet und bewacht, für die ihr gesorgt und gearbeitet habt, für deren Zukunft ihr darbtet!

Ihr Mütter in England, Russland, Frankreich, ihr Mütter der Italiener oder Rumänen, bereinigt euren Ruf mit unserem Ruf nach Frieden, nach dem Aufhören des grauenhaften Gemetzels und dem Erfirn unserer jungen und blühenden Söhne — der Zukunft der Welt.

Ihr Mütter aller Länder

erhebt eure Stimme und sucht euch zu vereinigen, die Liebe zu euren Söhnen wird euch den rechten Weg weisen und euren Ruf

ien die Kraft geben, damit die Welt aufhorcht, und auch wird das Gelingen kraft eurer Liebe, was bisher nur die Wenigen dort oben im Norden versuchen und deren Hilfe ihr immer sicher sein könnt.

Die Verhandlungen in Stockholm.

Ueber die Verhandlungen der deutschen Delegation mit dem holländisch-skandinavischen Komitee wird folgende Mitteilung ausgegeben:

Die Delegation der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften Deutschlands hat am 11., 12. und 13. Juni mit dem holländisch-skandinavischen Komitee über die Fragen verhandelt, die das Komitee den sozialistischen Parteien der einzelnen Länder vorgelegt hatte. Besonders eingehend wurde dabei die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu Elsaß-Lothringen und die Belgien betreffenden Fragen behandelt. Die Behandlung der einzelnen Fragen war sehr eingehend. In den vorgelegten Fragen hatte die deutsche Delegation in einem eingehenden Memorandum, das wir demnächst veröffentlichen, Stellung genommen.

Die deutsche Delegation hat entsprechend den Beschlüssen des internationalen Sozialistenkongresses von Kopenhagen dabei auch erneut ihre Auffassung über die Frage der internationalen Schiedsgerichte, der Rüstungsbegrenzung, die Abschaffung des Seebücherechts und der Geheimdiplomatie klargelegt und sich entschieden gegen jede Fortsetzung des Krieges als Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluß ausgesprochen. Auch internationale Vereinbarungen über eine Verbesserung und Ausgleichung der sozialpolitischen Gesetzgebung aller Länder wurden entsprechend dem noch zuletzt vom internationalen Gewerkschaftsbund erhobenen Forderungen verlangt.

Die deutsche Delegation erklärt sich, ihren früheren Beschlüssen entsprechend, ohne Vorbehalt zur Teilnahme einer allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz bereit, weil sie es für selbstverständliche Pflicht eines jeden Sozialisten hält, für einen dauernden Frieden zu arbeiten.

Zum Schlusse der Verhandlungen gab Troelstra eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit des holländisch-skandinavischen Komitees und die Vertreter des internationalen sozialistischen Bureaus. Die holländischen Mitglieder des internationalen sozialistischen Bureaus und die Vertreter der sozialistischen Parteien der drei skandinavischen Länder hätten sich durch die Schwierigkeiten, die ihre Tätigkeit entgegenstanden, nicht abhalten lassen, unbeirrt ihre Ziele zu verfolgen, eine Basis zur Verständigung für gemeinsames Arbeiten aller sozialistischen Parteien für einen baldigen dauernden Frieden zu finden.

Wenn eine allgemeine sozialistische Konferenz stattfinden kann, läßt sich noch nicht feststellen. Nach einer in Stockholm eingetroffenen Drahtnachricht reist die Gaase-Gruppe am 21. Juni von Berlin ab. — Eine Meldung ist ferner in Stockholm eingegangen, daß die Engländer unterwegs sind.

Neuordnung in Finnland.

Dem finnischen Landtag ist eine Reihe von Gesetzesvorschlägen vorgelegt worden, die eine umfassende politische und soziale Neuordnung einleiten sollen. Zunächst soll die Verantwortlichkeit der Minister gegenüber dem Landtag festgelegt werden. Bisher waren die Minister nur dem Großfürsten, dem russischen Zaren, gegenüber verantwortlich, was zur Folge hatte, daß die Mitglieder des Senats, welche die finnische Regierung darstellen, namentlich in den letzten Jahren als willenlose Handlanger des russischen Willkürregiments auftraten. In Zukunft soll ein aus zwölf vom Landtag gewählten Mitgliedern bestehendes Gericht unter Vorsitz des Präsidenten des obersten Gerichtshofs über Rechtsminderigkeit der Minister zu urteilen haben.

Sodann soll das Interpellationsrecht des Landtags erweitert und gesichert werden; die Regierung soll verpflichtet werden, auf Anfrage Auskunft zu erteilen. Seit 1907 hatte die Regierung keine einzige der vielen Interpellationen beantwortet, die an sie gerichtet worden waren.

Ein dritter Gesetzesvorschlag bezweckt die Verbesserung der Lage der Juden in Finnland, die bisher der schändlichsten Verwaltungswillkür überliefert waren. Sie hatten als Nichtbürger keine Möglichkeit, finnische Staatsbürger zu werden und durften sich in Finnland nur auf Grund eines vom Gouverneur für 6 Monate ausgestellten Vereinstätigkeitsbescheinigung aufhalten. Alle Reformversuche, namentlich auch der sozialdemokratischen Landtagsmehrheit, hat bisher die reaktionäre Regierung vereitelt. Jetzt, wo die Juden in Rußland gleichberechtigt geworden sind, wird wohl endlich auch ihre schändliche Misshandlung in Finnland aus der Welt geschafft werden.

Die russische Regierung hat sich mit der Behandlung dieser Reformfragen durch den finnischen Landtag einverstanden erklärt.

Nationalliberale und Wahlreform.

Die Nationalliberalen der Provinz Sachsen haben kürzlich, wie wir berichteten, auf ihrem Provinzialparteitag mit ziemlicher Mehrheit einen Antrag angenommen, der sich für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ausspricht. Als erstes Blatt veröffentlichte die „Magdeburger Zeitung“ diesen Bescheid. Sie hat dabei als offizielles Parteiorgan der Nationalliberalen ohne Zweifel im Einverständnis mit der Parteileitung gehandelt. Sonderbarerweise brachte nun aber die „Nationalliberale Korrespondenz“ die Zuschrift eines Wahl-

kreisvorsitzenden, nach welcher die Veröffentlichung des Beschlusses Fremden erregt habe, weil ausdrücklich die Vertraulichkeit der Beratungen betont war. Weiter hieß es in der Mitteilung: „Da die Frage starke Meinungsverschiedenheiten ausgelöst hatte und keineswegs hinreichend geklärt schien, wurde Widerspruch gegen die Vornahme einer Abstimmung laut. Man war schließlich damit einverstanden, daß diese Abstimmung keinerlei Festlegung bedeuten, sondern einen rein informativischen Charakter haben sollte.“

Dasselbe parteiantikliche Organ muß nun aber in seiner neuesten Ausgabe folgendes mitteilen: „Wie wir auf Grund einer Nachfrage an zuständiger Stelle erfahren, ist in der Mitteilung des Vorsitzenden des Wahlkreises Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode insofern ein Irrtum untergelaufen, als die Verhandlungen der Magdeburger Tagung vom 3. Juni zwar vertraulich waren, die Vertraulichkeit sich aber nicht auf die Mitteilung des Ergebnisses bezog. Die Veröffentlichung ist deshalb nicht zu beanstanden.“

Danach liegen die Dinge so, daß die Veröffentlichung des Beschlusses nur gewissen Teilnehmern des Provinziallandtags unangenehm gewesen ist. Sie können sich mit dem gleichen Wahlrecht nicht befremden und möchten gar zu gern verhindern, daß die nationalliberale Partei sich den Forderungen der Zeit anpaßt. Sieht man sich die Verortlichkeit des Wahlkreisvorsitzenden an, der der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zu ihrem peinlichen Reinsfall verholken hat, so wird das eben Gesagte ohne weiteres bestätigt. Vorsitzender des nationalliberalen Kreisvereins für Halberstadt-Wernigerode ist nämlich der Rechtsanwalt Deesen in Halberstadt, der dafür bekannt ist, daß er allem politischen Fortschritt abgeneigt ist. Wenn es nach ihm ginge, würde das gleiche Wahlrecht niemals in Preußen eingeführt. Glücklicherweise ist sein Einfluß in der Gesamtpartei nur gering, so daß er gegen die weiterblickenden nationalliberalen Politiker nicht aufkommt. Andererseits sieht er aber keineswegs allein und es ist noch durchaus ungewiß, ob die vereinten reaktionären Kräfte in der nationalliberalen Partei nicht stark genug sind, um richtunggebend für die zukünftige Politik der Partei zu werden.

Notizen.

Ablehnung eines neutralen Vorschlags. Von den Regierungen von Dänemark und Norwegen ist vor mehreren Monaten die Anregung ausgegangen, für den Fall eines Kampfes zur See Maßnahmen zu treffen, die es ermöglichen würden, Ueberlebende aus diesem Kampfe zu retten. Die beiden neutralen Regierungen haben dabei den Gedanken einer großzügigen neutralen Hilfsaktion entwickelt, dem die deutsche Regierung ihre volle Sympathie entgegengebracht hat. Sie hat demzufolge den Vorschlägen, die, soweit die formale Seite in Frage kommt, im wesentlichen nur in einer Kennzeichnung der hilfebringenden Schiffe und Boote durch Genfer Flaggen gipfelten, rückhaltlos zugestimmt. Es wurde somit volle Uebereinstimmung mit den Regierungen von Dänemark und Norwegen erzielt. Damit der menschenfreundliche Plan im gegebenen Falle zur praktischen Durchführung kommen konnte, bedurfte es der Zustimmung der andern in Betracht kommenden kriegführenden Mächte, d. h. Englands. Diese Zustimmung ist der dänischen Regierung gegenüber — verjagt worden.

Übermalige Verlängerung der Reichstags-Legislaturperiode. Mit einer abermaligen Verlängerung der Reichstags-Legislaturperiode ist nunmehr mit Bestimmtheit zu rechnen. In der Regierung, wie in Abgeordnetenkreisen ist man sich, wie das „Berliner Tageblatt“ behauptet, darüber einig, daß die Wahlen teilsfalls schon im Januar nächsten Jahres stattfinden könnten, selbst dann nicht, wenn — was ja heute niemand wissen und voraussagen kann — bis dahin der Krieg zu Ende sein sollte. Die Rückkehr, insbesondere der Mannschaften und Offiziere des Wehrdienstes, der Landwehr und des Landsturms, deren Wahlrecht unter diesen Umständen beeinträchtigt werden kann und soll, würde auch in diesem Falle sich vermutlich noch um viele Monate verzögern. Unter diesen Umständen steht eine nochmalige Verlängerung des Mandats des gegenwärtigen Reichstags, voraussichtlich um ein weiteres Jahr das heißt bis zum 12. Januar 1919, in Aussicht. Eine entsprechende Vorlage dürfte dem Reichstag in seiner Oktobertagung zugehen.

Große Streife in Frankreich. Das „Hamburger Abendblatt“ meldet aus dem Haag: Der „Matin“ berichtet, daß in Paris sowie Marseille, Orleans, Dijon, Grenoble, Rouen, Lyon, Bordeaux usw. etwa 60000 Arbeiter aus mindestens 30 Berufsständen die Arbeit niedergelegt haben. In allen Städten werden zahlreiche Verionen verhaftet.

Eine drohende Rote Frankreichs an Spanien. Einer Londoner Meldung der „Politiken“ zufolge, hat Frankreich eine scharfe Note an die spanische Regierung gerichtet, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß Spanien keine Territorialgewässer zuzunehmen gegen die Uebergriffe deutscher U-Boote verweigert. Eine Verweigerung in dieser Hinsicht müßte als ein schmerzhaftes Zurückweichen Spaniens am U-Bootkrieg angesehen werden und könnte die Alliierten zwingen, selber die Aufsicht über die fraglichen Gewässer zu übernehmen.

Depechen.

23 000 Tonnen versenkt. W. Z. B. Berlin, 15. Juni 1917. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: Fünf Dampfer und zwei Segler mit 23000 B.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: Der englische Dampfer „Cavina“ (6539 T.), der japanische bewaffnete Dampfer „Miyazaki Maru“ (8500 T.), vollbeladen nach England, der russische Raabegelschoner „Roma“ und eine unbekanntes französische Bark mit Ladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. versenkt worden: 5000 T. Viehfutter, 2100 T. Weizen und 1500 T. Salzheringe. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Bis zum Ende. W. Z. B. Paris, 14. Juni. Der heutigen Kammer-sitzung wohnte der amerikanische General Berhing bei, der Kommandeur der ersten amerikanischen Division, die bald in Frankreich erwartet wird. Den amerikanischen Verbündeten wurden große Ovationen dargebracht, nachdem Ribot das Vorgehen in Griechenland als Ausfluß der Völkerverehrung gefeiert hatte. Viviani, der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, sagte: „Amerika ist mit dem Gedanken in den Krieg eingetreten, daß es keinen Frieden ohne Sieg gebe. Das muß auch unser Gedanke sein. Amerika wird bis zum äußersten gehen, indem es uns dauernde Mitarbeit gewährt. Unsere Pflicht ist heute einfach und tragisch. Sie heißt, bis zum Ende kämpfen, weil wir nicht einen faulen Frieden annehmen könnten, ohne die Ehre unserer Ehre weiteren Opfern auszuliefern. (Lebhafte Beifall.) Die amerikanische Armee bringt uns ihre dauernde Hilfe. Verschiedener Ruhm wird unter verschiedenen Bannern geerntet. Alle freien Völker stehen aufrecht da. Es wird keinen Frieden geben, solange diese blutige Autokratie besteht, der wir bereits so fühlbare Strafen bereitet haben. Sie werden den Weg der Pflicht schreiten. Sie besteht einfach darin, vor allem Männer zu sein. Wir werden bis zum Ende gehen. (Lang anhaltender Beifall.) Zahlreiche Abgeordnete forderten den öffentlichen Anschlag der Ribot und Viviani. Er wurde durch Handaufheben unter großem Beifall beschlossen.

Gegen die Fahnenflucht.

W. Z. B. Petersburg, 14. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Bauernkongress nahm eine Entschlieung an die Fälle von Fahnenflucht verurteilt und alle Bürger zum unbewussten Kampfe gegen die Fahnenflüchtigen aufzurufen. In der letzten Zeit werden überall die schärfsten Maßnahmen ergriffen, um das Uebel zu bekämpfen. Die vorläufige Regierung verhängt einen Straf, nach dem alle militärischen Vorgehen, wie Ungehorsam, Meuterei, Fahnenflucht, Weigerung zu kämpfen, sowie Aufreizung zu diesen Vorgehen mit Zwangsarbeit und Entziehung aller Rechte, darunter des Rechtes auf Grundeigentum, bestraft werden.

Der Griechentönnig als Gefangener.

W. Z. B. Athen, 14. Juni. (Gavasmeldung.) In Athen herrscht vollkommene Ruhe. Die Straßen haben wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen. Die Ausschiffung der Truppen der Alliierten auf der Landenge von Kerinth rief keinerlei Zwischenfall hervor. Am Donnerstag morgen um 11 Uhr schifften sich König Konstantin, die Königin Sophie, der Thronfolger, Prinz Paul und die drei Prinzessinnen nach Tarent ein.

Ein undankbarer Posten.

W. Z. B. Berlin, 15. Juni. Nach einer Mitteilung der Londoner „Daily News“ lehnten nicht weniger als sieben Führer von Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften die ihnen von Lloyd George angebotenen Posten als Nahrungsmittelkontrollanten ab.

Explosionen.

W. Z. B. London, 14. Juni. (Amtlich.) Bei einer Explosion in Ashton under Lyne wurden außer den Getöteten etwa 100 Personen verletzt. W. Z. B. New York, 14. Juni. (Mentor.) Als sehr früh am Morgen die Arbeiter der American Sugar Refining Company im Versuch waren, Zucker zur Ausfuhr zu verladen, erfolgte eine Explosion in dem Gebäude, in dem die Mischungen gemacht werden. Man glaubt, daß 20 Arbeiter unter den eingestürzten Mauern begraben und getötet wurden.

Kämpfe in Flandern.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 15. Juni. 1917. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern feste nach verhältnismäßig ruhigem Tage zwischen Ypern und Armentieres gestern 8.30 Uhr abends hartes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsre weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Polkebeck, Douve-Grund und südwestlich von Waracton seit dem 10. Mai erfolgreich gegen alle Angriffsvorstöße der Engländer vertheidigt haben. Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit. Im Sandstreich haben Stützgruppen eines niederländischen Regiments am Pier-Kanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf. An der Artois front griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerstößen unsere Gräben östlich von Ronchy an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Verbündeten sofort hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand. Abends trafen mehrere englische Bataillone östlich von Loes vor. Auch hier wurde unsre Stellung durch tätigen Gegenangriff gehalten. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin des Dames letzte in den Abendstunden des Generalkamys bei beiden Seiten der Straße Lagny-Soissons und am Winterberg an. Unser Sturmtrupp brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Trabe, westlich der Suipresniederung und auf dem östlichen Maasufer Gefangene und Beute zurück. Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine größeren Gesichtshandlungen. Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhafteste Feuertätigkeit bei Morgon, westlich von Luz und an den von Stoczw und Galics auf Tarnopol führenden Bahnen. In der mazedonischen Front in die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

LANGGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Haftstelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien

Badewäsche

Bade-Trikots marinblau	Größe 60 70 80 90 cm	55,- 55,- 78,- 78,-
Bade-Trikots blau/weiß und rot/weiß geringelt	Größe 60 70 80 90 100 110 cm	1.15 1.45 1.65 1.85 2.10 2.35
Bade-Trikots schwarz, mit farbiger Blende	Größe 60 70 80 90 100 105 cm	1.55 1.75 1.95 2.15 2.35 2.60
Bade-Anzüge rot Satin, mit weißer Blende	Größe 60 70 80 90 100 cm	1.15 1.35 1.65 1.95 2.25
Bade-Anzüge aus blau/weiß und rot/weiß gestreiften Stoffen	Größe 60 70 80 90 100 cm	1.35 1.65 1.95 2.25 2.55
Bade-Anzüge aus gestreiften Stoffen, mit gefädeltem Koller	Größe 60 70 80 90 100 cm	1.75 1.95 2.25 2.65 3.10
Bade-Hosen aus gewicktem Stoff, geringelt		32,- 25,- 18,- und 12,-
Bade-Hosen aus rot u. weiß Satin		55 48 42 38 und 35,-

Frotter-Handtücher weiß Krebsefloss, mit roter Kante	2.95 1.55 1.25 95,- und 58,-
Frotter-Laken weiß Krebsefloss, mit roter Kante	Größe 80/100 100/100 100/150 125/160 140/200 cm 1.10 1.35 3.10 5.50 7.85
Bade-Hauben für Kinder	1.45 95,- 78,- 48,- und 28,-
Bade-Hauben für Damen, mit Blenden oder Knopfgarnitur	1.75 1.25 und 75,-
Bade-Hauben aus gummierten Satinstoffen, in reicher Ausmusterung	6.50 4.75 3.65 2.75 und 1.95
Bade-Schuhe aus Strohgeflecht	2.45 2.15 1.35 und 95,-
Bade-Schuhe aus grau Seiden	1.55 und 1.25
Bade-Schuhe aus grau Seiden, mit gefädeltem Koller	1.95 und 1.55

Seiftücher
Stück
38,- 32,- 25,- 18,- und 9,-



Badepantoffel
aus Strohgeflecht
1.35 95,- und 42,-

Bademäntel und Teppiche

in größter Auswahl und allen Preislagen!

Panorama-Restaurant

Großes Militär-Konzert
zum Gedenken des Kaisers Friedrich
am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Städtisches Orchester

Vogelgesang
jeden Sonntagabend, nachmittags von 5 Uhr an
Großes Konzert.
Vorkauf 30 Pfennig, Tageskarten 40 Pfennig
Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pfennig.

ZENTRAL THEATER

Größter Erfolg!
Der Pußtakavaliere
am Sonntag den
2
Aufführungen
3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Die Lieblingsfrau
des Maharadscha
mit
Gunnar Tolnaes.

Panorama-Lichtspielhaus.

Paul Westermeyer
in
Das Telephonkätzchen.

Kleine Nibelungen
am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Saar



Wald-Theater
am Sonntag den 16. Juni
Polenblut.
am Sonntag den 17. Juni, nachm.
3 Uhr
Arjuna.
am Sonntag den 18. Juni
Das Glöckchen.
am Sonntag den 19. Juni
Polenblut.

Stephanshallen

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Herbert-Barthesen

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Rafino Theater

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Victoria-Theater

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Viktoria-Theater

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Pension Schöller

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Olympia-Theater

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Palast-Theater Burg.

am Sonntag den 16. bis 19. Juni 1917:
Regter-Kriegsberichte von allen Fronten. Aktual.
Schwermusik 4700

Homunculus (V. Teil)

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Wohlthätigkeits-Konzert

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

Wilhelma

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

großes Bühnenkonzert

am Sonntag den 16. Juni, ab 8 Uhr
— Anfang 8 Uhr abends —

11. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 14. Juni 1917.

Die Sitzung wird bei schwach beleuchtetem Saal und fast leeren Tribünen gegen 4 1/2 Uhr eröffnet. Unter den Eingängen sind keine von besonderer Bedeutung.

Ueber die Verwendung der Warenhaussteuer im Rechnungsjahr 1917 soll nach dem Vorschlag des Magistrats verfahren werden. Verfügbare waren für das Jahr 1916 44 521,28 Mark. Verwendet sind a) zur Deckung der Gewerbesteuerzuschläge 38 814 Mark, b) zur Deckung der Handwerkskammerbeiträge 522,80 Mark. Für 1917 stehen voraussichtlich zur Verfügung 48 338,43 Mark. Dieser Betrag würde ausreichen, um die Gewerbesteuerzuschläge in den drei untersten Stufen der Gewerbesteuerklasse IV (4, 8 und 12 Mk.) ganz sowie die Handwerkskammerbeiträge der beitragspflichtigen gewerbesteuerfreien Handwerker zu erlassen. Der Magistrat schlägt nun vor, die Warenhaussteuer für 1917 in der Weise zu verteilen, daß a) die Gewerbesteuerzuschläge der drei untersten Stufen der Gewerbesteuerklasse IV (4, 8 und 12 Mark) ganz und b) die Handwerkskammerbeiträge der beitragspflichtigen gewerbesteuerfreien Handwerker ganz erlassen werden. Die Veranlagung beschließt wie angegeben. Die Bewilligung einer Beihilfe von 600 Mark an den Verein „Jugendwohl“ wird genehmigt.

Es folgt die Beratung der beiden Anträge auf Errichtung eines Mietseiningungsamts

in Magdeburg und Einrichtung eines amtlichen Wohnungsnachweises. Während die sozialdemokratische Fraktion in ihrem Antrag an den Magistrat das Ersuchen richtet, der Stadtverordneten-Versammlung baldmöglichst eine Vorlage auf Errichtung eines Mietseiningungsamts zu unterbreiten und baldmöglichst auf die Errichtung eines amtlichen Wohnungsnachweises Bedacht zu nehmen, macht die Fraktion der bürgerlichen Listen gleich einen Vorschlag über die Zusammenfassung des Einigungsamts, das danach mit der gleichen Zahl Vertreter des Verbandes Magdeburger Hausbesitzer-Vereine und des Magdeburger Mietervereins E. S. sowie einem juristischen Magistratsmitglied oder Oberbeamten als Vorsitzenden besetzt werden soll. Ueber beide Anträge wird gemeinsam verhandelt.

Den Antrag der Listen begründet Stadtd. Ritzschke. Er wünscht die Fortsetzung der Anträge an einen gemäßigten Ausschuss. Für den sozialdemokratischen Antrag spricht Stadtverordneter Senneberg, der sich mit der Kommissionsberatung einverstanden erklärt und u. a. darauf hinweist, daß im Publikum der jetzigen Mietseiningungsstelle recht viel Mißtrauen entgegengebracht werde, weil deren Leiter, Stadtd. Stark, ein sehr hart herzutretender Führer der Hausbesitzer sei.

Bürgermeister Schmiedel erklärt namens des Magistrats sich bereit, in einem Ausmaß an dem Ausbau der jetzigen Einigungsstelle und der Errichtung eines amtlichen Wohnungsnachweises mitarbeiten zu wollen. Kommissarinnen wollen er aber doch, daß gegen die Tätigkeit der Mietseiningungsstelle berechtigte Beschwerden nicht vorgebracht werden könnten.

Stadtd. Becker spricht sich ebenfalls für die Anträge aus. Es sei dringend nötig, für Wohnungsmietpreissen eine möglichst schnell durchzuführende Nachprüfung einzuführen.

Stadtd. Stern meint, man solle sich von einem Mietseiningungsamt nicht zuviel versprechen. Die Bundesratsverordnung, die die Errichtung ermöglicht, sei ein Helfer ohne Feind und Klinge. Reiner stellt den Antrag, zunächst einen Stadtverordneten-Ausschuss von sieben Mitgliedern für ein gemäßigtes Aussehen einzusetzen.

Stadtd. Stark verteidigt die Mietseiningungsstelle, die ihre Tätigkeit durchaus fortgesetzt anwende. Seiner Erfahrung nach habe die Bevölkerung auch während der letzten Jahre an der Einigungsstelle. Eine Fortsetzung sei daher auch für die Gegenwart unmöglich. Für die Zeit nach dem Kriege sei ein Mietseiningungsamt aber nicht in Betracht zu ziehen.

Stadtd. Paul meint, daß die Mietseiningungsämter sich ihrer Tätigkeit bewußt sein müssen. Die Magdeburger Mietseiningungsstelle habe dagegen ganz sorgfältig gearbeitet. Jetzt aber die ganze Frage des Wohnungswesens anzugehen, scheint ihm nicht angebracht, um so weniger, als das jetzige Wohnungswesen doch bald in Kraft treten würde. Der Errichtung eines amtlichen Wohnungsnachweises solle man aber so bald wie möglich näher treten.

Stadtd. Senneberg: Auch Berücksichtigung des Krieges wird sich bei der Beratung nach Wohnungen genügend zeigen. Darum ist ein amtlicher Wohnungsnachweis dringend notwendig. Ebenso notwendig ist aber die Errichtung eines Mietseiningungsamts. Soweit über die jetzige Errichtung Klagen angekommen sind, legen sie nicht in der Richtung des Senneberg, sondern an der Unzulänglichkeit der Einrichtung. Das müssen wir berücksichtigen. Reiner beantragt zum Schluß, den Stadtverordneten einen Bericht über die Gesamttätigkeit der Mietseiningungsstelle zugehen zu lassen.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Stadtverordneten Stern, Keller, Ritzschke und Senneberg, worauf beschlossen wird, die Anträge einem siebenköpfigen Stadtverordneten-Ausschuss zu überweisen. In den Ausschuss wird für die sozialdemokratische Fraktion Stadtd. Senneberg gewählt. Der Antrag auf Vorlage eines Berichts über die Tätigkeit der Mietseiningungsstelle wird angenommen.

Von der Fraktion der Listen wird noch folgende Anfrage an den Magistrat gerichtet: „Was gedenkt der Magistrat zu tun, um den infolge Mangels an Grubekohle, Kohlen und Gasmeßern bei einem großen Teile der Bürgerschaft hinsichtlich der Herstellung warmer Speisen bestehenden Notstand zu beseitigen?“ Stadtd. Ritzschke begründet die Anfrage und weist auf die großen Ungleichheiten hin, die durch den Mangel an Grubekohle usw. entstanden sind. Den Leuten, die weder Kohle, noch Gas, noch Gasanfluß haben, solle man Vorzugskarten zum Bezug von Grubekohle geben, aber es müsse ein Pauschalbetrag für den Gasbezug eingeführt werden, da keine Gasmeßer zu beschaffen sind.

Stadtd. Paul: Der Magistrat verfolgt schon seit Monaten die Frage der Kohlenversorgung. Er hat sich an eine ganze Reihe von Behörden gewandt um Behebung der Schwierigkeiten, auf die im einzelnen in der öffentlichen Sitzung nicht eingegangen werden könne. Magdeburg muß seine Kohlen aus Wöhmen bekommen. Es sei ihm von zuständiger Stelle gesagt worden, die Produktion an Kohlen genüge. Es muß also doch nur an der Verteilung durch den Reichskommissar in Berlin liegen. Darauf sind wir aber ohne Einfluß. Grubekohle ist leider wenig da in Magdeburg. Zum Teil ist der Mangel darauf zurückzuführen, daß gewisse Leute gehamlet haben. Das Eingreifen der Stadt in die Regelung war darum nur berechtigt. Wir brauchen, das ist mir gesagt worden, nicht sehr besorgt zu sein, denn 70 Prozent des Bedarfs würden wir mindestens bekommen.

Stadtd. Dr. Reichardt erklärt, daß infolge des Kohlenmangels im nächsten Winter auch die Gasversorgung zu wünschen übriglassen werde. Darum würde an eine Ausdehnung des Gasverbrauchs nicht zu denken sein. Es müßten voraussichtlich im Gegenteil Maßnahmen getroffen werden, um den Gasverbrauch einzuschränken.

Stadtd. Brandes (Sog.): Es war sehr notwendig, die Frage der Kohlen- und Gasversorgung hier anzuschneiden. Für den nächsten Winter sind die Ausläufer jedenfalls schlecht. Die Hauptsache liegt daran, daß man die Ausbeutung der Kohlenfelder privaten Gesellschaften überlassen hat, und daß es diese Gesellschaften völlig in der Hand haben, die Ausbeutung der Gruben zu fördern oder anzuhalten. Am bedauerlichsten ist, daß die ärmere Bevölkerung durch die Kälte in Verbindung mit dem Kohlenmangel am meisten leidet. Für den kommenden Winter muß jedenfalls versucht werden, das Vorkommen, wie sie sich im letzten Winter hier abgespielt haben, nicht wieder vorzukommen. Die Ungleichheiten, die jetzt täglich zu beobachten Gelegenheit hat, das wohlhabende Leute ihre Kohlen- und Gaslieferungen bekommen, während die ärmere Bevölkerung leer ausgeht, müssen unter allen Umständen vermindert werden. Nach dem Kohlensteuergesetz kann den Gemeinden die Hälfte der Steuer für die Kohlen erlassen werden, die sie für die ärmere Einwohner beschaffen. Reiner fragt an, wie sich der Magistrat dazu stellt.

Stadtd. Paul stellt auf, daß kein Privatmann mehr als 20 Hzm. 25 Zentner Heizungsmaterial erhält. Von einem Einbauern von Kohlen könne jetzt nicht mehr die Rede sein. Jedenfalls sei der Magistrat bemüht, mit aller Energie auf dem Gebiet der Kohlenversorgung ordnend vorzugehen. Wegen der Kohlensteuer muß erst der Erlaß der Ausführungsverordnungen abgewartet werden.

Stadtd. Dr. Stern kann sich nicht vorstellen, daß, wie Stadtd. Brandes bemerkt, ein Landtagsabgeordneter sagen könnte, daß das Kohlenproblem die Forderung aus politischen Gründen unterlassen hätte, um eine PreSSION auf den Reichstagler zu vermeiden. Für solche verbrecherische Elemente sei selbst der schlechteste Gehalt noch zu gut. Er halte die Behauptung für unrichtig, wenn die Bevölkerung hätte warten sollen, bis der Staat die Kohlenversorgung in die Hand genommen, hätte sie lange warten müssen.

Stadtd. Paul (Sog.) wendet sich ebenfalls gegen die Art und Weise, wie in Magdeburg die Kohlenverteilung gelöst wird. Bedenklich sei es, daß die Sperren für Kohlen aufeinander nur für das Stadtgebiet Geltung hätte. Reiner fragt an, ob die Sperren auch für den Landbezirk Geltung hätte, da täglich große Mengen Kohlen aus dem Bezirk der Stadt ausgeführt werden.

Stadtd. Paul erwidert, daß die Sperren nur für Magdeburg gälte. Wenn noch außerhalb Kohlen ausgeführt und für Aufnahmestellen verwendet werden, dann sei dagegen doch nichts zu machen. Jedenfalls sei die Bemerkung über die Abgabe der Kohlensteuer keines der Stadt eine vollkommenere.

Stadtd. Eichen wendet sich in kurzer Weise gegen die Art der Verteilung der Bezugskarte.

Stadtd. Paul protestiert dagegen, daß der Stadt oder dem Magistrat Vorwürfe gemacht werden für Zustände, für die der Magistrat keinesfalls die Schuld hat.

Stadtd. Schmiedel hofft, daß durch das jetzige Anziehen der Kohlenpreise eine bessere Förderung und Versorgung der Stadt Magdeburg eintreten wird. Wichtig sei allerdings, daß die Elbe einen bessern Wasserstand erhalte.

Stadtd. Geibel schildert, wie zurzeit in Wöhmen die Kohlenförderung vor sich geht. Die Hauptlamität sei in dem Mangel an Arbeitskräften zu suchen. Reiner hofft ebenfalls, daß in einigen Monaten jede Haushaltung das ihr zugewiesene Quantum an Kohlen erhalten wird.

Stadtd. Paul weist den ihm angeblich vom Stadtd. Eichen gemachten Vorwurf des mangelnden Pflüchgefühls mit Entschiedenheit zurück.

Nachdem noch die Stadtd. Gud und Brüggemann gesprochen, schließt die öffentliche Sitzung. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Geln, 15. Juni. (Eine öffentliche Versammlung für die Bergarbeit der Kaliwerke findet am Sonntag den 17. Juni nachmittags 4 Uhr, im Lokal von Wäders statt. Referent ist Reichstagsabgeordneter Drey (Hannover). Zahlreicher Besuch ist dringend notwendig.)

Wanzleben, 15. Juni. (Schließung von Mühlen.) Der Landrat des Kreises Wanzleben gibt im „Kreisblatt“ bekannt, daß wegen Unzuverlässigkeit und weil bei unvermuteten Revisionen Unregelmäßigkeiten festgestellt worden sind, folgende Mühlen bis auf weiteres geschlossen sind: die Mühlenbetriebe der Müllermeister Gustav Horn in Wanzleben, Karl Bock in Seehausen, Robert Ringleben in Schermke.

Wahlkreis Serchow 1 und 2.

Burg, 15. Juni. (Grasfeuer.) Am Freitag mittag kurz vor 1 Uhr entzündet auf dem früher Pflanzlichen Brauereigrundstück Herbst Straße 33 im Hintergebäude ein Feuer, das, nachdem anfänglich die Löscharbeiten von Erfolg begleitet waren, infolge ungünstiger Windrichtung und Funterwegens auf die Tuchfabrik von Steinle und Wille übergriff und auch diese schwer beschädigte. Abgebrannt sind von der Tuchfabrik Steinle & Wille die Schererei, der Woll- und ein Webstuhl, erhalten ein zweiter Webstuhl, die Kettenweberei, die Seimerei, die Kontorräume u. a. sowie die Wohngebäude. Der Betrieb wird sich zum Teil aufrechterhalten lassen.

Gommern, 15. Juni. Durch einen Fußtritt getötet.) Unter vorliegender Stichmarke brachten wir in Nr. 125 der „Vollstimme“ vom 1. Juni einen Bericht über einen Vorgang auf dem Rittergut Althaus-Beikau, bei dem der Inspektor Sterz durch einen Fußtritt gegen den Unterleib den Tod der 11jährigen Anna Köhler von hier herbeigeführt habe. Justizrat Pistorius (Magdeburg) erjudet uns nun auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung:

Dieser Bericht entspricht nicht den Tatsachen und teile ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Vertreter des Herrn Sterz mit, daß sich der Sachverhalt folgendermaßen zugetragen hat: Herr Sterz ist Inspektor auf dem Gute Althaus-Beikau und hat in dieser seiner Eigenschaft das Personal zu beaufsichtigen. Als Herr Sterz am 25. Mai 1917 mittags auf Schlag 2 antrat, wofür eine große Anzahl von Schulkindern mit dem Verzeihen von Mühen beschäftigt war, bemerkte er, daß die Anna Köhler ihre Arbeit schlecht verrichtete, indem sie wiederholt Büsche Pflangen ausricht, während doch immer eine Pflanze stehenbleiben muß. Sterz machte her Köhler hierüber Vorkhaltungen und verzeigte ihr dabei zwei leichte Schläge auf das Gesicht. Etwas Weiteres ist nicht passiert, und es hat auch das Kind von mittags bis abends die Arbeit ruhig weiterverrichtet. Läge also eine erhebliche Mißhandlung vor, wie in der Zeitung angegeben, dann wäre es unmöglich, daß das Kind nach den ganzen Nachmittag ruhig und ohne Klage weitergearbeitet hätte.

Ueber den aufsehenerregenden Vorgang haben elfliche Provinz-Zeitungen gleich uns übereinstimmend berichtet. Da wohl anzunehmen ist, daß sich das Gericht mit der Angelegenheit beschäftigen wird, warten wir die Gerichtsverhandlung ab, bei der ja die Klarstellung des Vorgangs erfolgen wird.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Derenburg, 15. Juni. (Enorme Holzverkuerung.) Bei der Auktion von Brennholzern aus der Stadtforsch betrug das Ergebnis etwa 2100 Mark, während die Tage sich auf 337 Mark belief. Auswärtige waren dabei vom Bieten ausgeschlossen. Diese gewaltige Preissteigerung ist eine Folge des Mangels an Kohlen.

Bergeritung.

Roman von Hector Malot.

(10. Fortsetzung.)

Die Kerle kamen, unterhalten den Romanen eingehen) und gegen sich dem, was Saniel geleidet, der das Gest mit den Aufzeichnungen über Sanielens Krankheit in der Hand hielt, in die im Erdgeschoss belegene Bibliothek geriet.

Hier gab Saniel ihnen einen vollständigen Bericht über den Verlauf der Krankheit und über die Art seiner Behandlung.

„Ich habe Saniel angeordnet, zusammen bis jetzt zirkulierende Festigkeiten und gefangene Insekten zu dem gegenwärtigen traurigen Befallat. Und nun bin ich der Meinung...“

Hier fiel ihm Donons ins Wort.

„Und was, mein lieber Saniel?“ sprach er mit seinem schmerzlichen Gesicht, „glaube ich, daß es am besten sein wird, wenn Sie uns alles lassen. Wir wissen, welche wunderliche Dialektiker Sie sind, wie widersprechlich Sie eine Erklärung zu leisten vermögen, wie Sie Ihre Gegner zum Schweigen bringen können, und da Sie uns doch beruhigen wollen, um unsere Meinung zu hören, so ist es wohl besser, wenn wir, Donons und ich, uns vorerst zurückziehen. Nachher werden Sie uns alles sagen, was Sie für nötig halten, wenn Sie unser Köpfe oder wir die Jungen nicht leiden.“

„Wenn Sie zu Ende sind, so werden Sie hören,“ sagte er, auf den Augenbrauen deutend.

Donons, der sich erhoben hatte, begleitete ihn bis zur Tür, die er sorgfältig verschloß, ging dann zu einer anderen Tür, öffnete sie, schaute in das anliegende Gemach, verschloß sie und schickte zu dem Roman geriet, von welchem Donons sprach und sich der Höhe wendete.

„Sie können einander einen Moment an,“ dann sagte Donons:

„Er kommt über die Treppe.“

„Ein Redner!“

„Haben Sie schon je eine solche Dummheit gesehen?“

„Er richtet keine Kranken ja geradezu zugrunde.“

„Und dies ist kein Stiefsohn.“

„Bei keinem eignen Sohne würde er geradejo zu Werk gehen.“

„Gewiß, nur die Situation wäre weniger bedenklich für ihn; ich höre schon, was die Welt alles schwätzen wird, wenn das arme Kind stirbt, was nur zu wahrscheinlich ist.“

„Diese so rasch aufeinander folgenden zwei Todesfälle werden Anlaß zu allerlei Gerüchte bieten.“

„Das kommt davon, wenn man sich in Theorien verrennt!“

Donons ließ sich am Tische nieder und griff nach dem Redigbuch, dessen Blätter er flüchtig durch die Finger gleiten ließ. Sie bejauchten sich etwa eine Viertelstunde. Als die Sitzung erlosch, trat Saniel ein. Donons war der Beiführer. Als er auf Abreise des Sanielens bestand, wollte Saniel nichts davon wissen. Man einigte sich nicht und die Konversation geigte kein Resultat.

Seit dem Beginn der Krankheit fand sich Sophonime jeden Abend in der Sporthalle ein, um von Florentin zu hören, was sich während des Tages im Schlosse zgetragen hatte. Auch heute kam er trotz seines Morgenbedauerns dahin, um den geschwollenen Platz in der Leselrunde einzunehmen.

Als ihm Florentin bemerkte, daß angeblich zwei Pariser Kerle sich an Sanielens Lager befanden, schlug er mit der Faust auf den Tisch.

„Ich habe ihnen eingeschickt,“ sagte er. „Gente morgen sprach ich mit der Mutter, und am Nachmittag sind die Kerle da. Der Telegraph ist doch eine sehr köpne Erfindung!“

Wenn Saniel in den Augen Sophonimes auch gemittelt war, so war Florentin doch anderer Meinung. Er war jetzt nur der Uebersetzung seit Verhandlungen, daß Saniel seine Berufsgenossen zu einer Beratung erst eingeladen hätte, als ein Eingreifen seinen Erfolg nicht versprochen. Er antwortete bereits seit der Ermordung Sanielens ablehnend.

an der Niederschrift der Demanigation, die er an dem Tage da Valerian sterben sollte, dem Gerichtshof einreichen wollte.

Endlich hielt er das Ungeheuer fest, und diesmal würde ihm alle Gewandtheit, alle List nichts nützen. Saniel wird seine Schuld bezahlen müssen.

Und um vor sich selbst dafür entschuldigt zu sein, daß er bis jetzt gewartet, sagte sich Florentin, daß ihm wenigstens die Genugtuung zuteil werden würde, das Leben der Mutter und des kleinen Kindes gerettet zu haben, wenn schon nicht das der beiden Stieföhne, die dem fürchterlichen Verhängnis zum Opfer fallen mußten.

„Brentout, Ihr dürft nicht veräumen, Nachrichten zu sammeln; denn jetzt wird die Sache erst interessant,“ sagte Sophonime, als er sich erhob, um nach Hause zu gehen.

Die Nachrichten lauteten nicht günstiger, sondern immer schlimmer; das Fieber nahm zu, die Schwäche ebenfalls. Saniel ging nicht mehr nach Paris und verließ Valerian nur, um sich in seinem Laboratorium einzuschließen, oder einen kurzen Gang im Garten zu machen. Florentin, der es stets einzurichten verstand, daß er ihm bei diesen Anlässen begegnete, sah nun, daß er düsterner war denn je. zuweilen auf's höchste erregt, sich niemals gleich, und da er Saniel bei ihm nicht voraussetzen konnte, so hielt er dies für die Angst des Verbrechers, der die Fortschritte seines Wertes beobachtet.

Valerians Zustand verschlimmerte sich immer mehr und eines Morgens hatte er ausgetitten.

Welche Ueberraschung für die Familie Rosfont! Denn Sophonime hatte seinen Verwandten erzählt, welchen Schritt er unternommen, und die Uebersetzung ausgesprochen, daß Valerian dadurch gerettet sei, daß er unter der Behandlung dieser gekümmerten Pariser Kerle liehe.

„Das soll ihm aber nicht so durchgehen!“ wütete er am Abend des Todes. „Nur Geduld, das soll nicht so glatt ablaufen!“

(Fortsetzung folgt.)

Salzstadt, 15. Juni. (Gemüseverkauf.) Die Stadt hat größere Mengen grüne Erbsen, grüne Bohnen und Karotten durch Anbauverträge für die Bevölkerung abgekauft. Alle die, welche Gemüse in Mengen über 50 Pfund einlösen oder einlegen wollen, haben sich mit Angabe der benötigten Mengen schriftlich an den Magistrat zu wenden. Die Erbsen werden unfortwährend, wie sie vom Felde kommen, verkauft. Städtisches Gemüse wird sehr billig, etwa zum Selbstkostenpreis, abgegeben, die Preise werden noch veröffentlicht.

Salzstadt, 15. Juni. (Verkauf von Hasermehl oder Hasergrübe.) Am 15. und 16. Juni sind bei dem betreffenden Kaufmann die Lebensmittelmarken Nr. 93 und 94 vorzulegen. Marke 94 erhält der Käufer sofort zurück, Marke 93 behält der Kaufmann und reicht die gesammelten Marken am 18. Juni bis mittags 12 Uhr der Einkaufskommission, Heinrich-Julius-Strasse, ein, die ihm auf Grund der Marken die Waren zuteilt. Der Verkauf erfolgt dann vom 23. Juni an in den betreffenden Geschäften gegen Abgabe der abgetempelten Marken 94. Auf jede Marke entfällt 1/4 Pfund Hasermehl oder Hasergrübe.

(Das Schwurgericht,) das am Montag beginnt, wird nur zwei Tage dauern. Am Montag wird gegen die Ehefrau Stille von hier verhandelt, die verdächtigt ist, in der vorigen Schwurgerichtsverhandlung einen Meineid geleistet zu haben, am Dienstag gegen die polnische Arbeiterin Parziniak aus Derenburg wegen Abtreibung und Kindesblutung.

Mienburg, 15. Juni. (Schwer bestraffter Verkehr mit einem Kriegsgefangenen.) Die 23jährige Ehefrau W. aus Ruedebach arbeitete auf dem Kupferwerk Mienburg, wo auch Kriegsgefangene beschäftigt waren. Dort knüpfte sie mit einem Gefangenen einen intimen Verkehr an, der nicht ohne Folgen blieb. Beide wollten darauf über Wiedenburg, Braunschweig nach Hamburg fahren. In Wiedenburg wurde aber das Paar verhaftet. Das Landgericht Salzstadt verurteilte die Frau, deren Mann sich in französischer Kriegsgefangenschaft befindet, zu 1 Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt.

Kroppenstedt, 15. Juni. (Die Kirchengeldverachtung.) Die Verachtung der diesjährigen Kirchengeldung am Teilmessergab eine Pacht von 481 Mark gegen 22 Mark im Vorjahre. Dem Pächter ist zur Bedingung gemacht, die Kirchen nur an hiesige Einwohner zum Höchstpreise von 30 Pfennig pro Pfund abzugeben. Der erzielte Pachtpreis ist also um das 22fache höher, als im Vorjahre. Die Stadtverwaltung hat aber insofern vorichtig gehandelt, daß sie den Einwohnern Kirchen gesichert hat.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 15. Juni. (Die Hilfsdienstpflichtigen und Arbeitergebe werden darauf hingewiesen, daß die Geschäfte des Vorabend des Einberufungs- und Schlichtungsausschusses für den Landwehrbezirk Neuhaldensleben der Hauptmann der Landwehr H. a. D. und Erfindungssoffizier Fahritz in Neuhaldensleben übernommen hat.

Wahlkreis Kalbe-Mischerleben.

Mischerleben, 15. Juni. (Höchstpreise für Kirchen und Beeren.) Für den Kleinhandel gelten als Höchstpreise für die nächsten 2 Wochen für 1 Pfund: Kirichen 50 Pfg., Erdbeeren, erste Sorte 1 Mark, zweite Sorte 60 Pfg., Stachelbeeren 45 Pfg., Johannisbeeren 45 Pfg. Eine tags zuvor ergangene Bekanntmachung, worin irrtümlicherweise die Erzeugerhöchstpreise angeführt waren, hatte zur Folge, daß von den angeführten Früchten nichts zum Verkauf angeboten wurde. Dadurch wurden freiwillig Preise geboten, die über die vorstehenden Höchstpreise hinausgingen. Es muß darauf geachtet werden, daß die jetzt festgesetzten Höchstpreise — die wirklich als hohe Preise angesehen werden können — nicht durch Ueberangebote überschritten werden.

(Definitive Kaltarbeiter-Versammlung.) Auf die am Sonntag den 17. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Prinz von Preußen“ stattfindende Versammlung wird hingewiesen. (Siehe Inserat.)

Kalbe a. S., 15. Juni. Die Stadtverordneten erteilen ihre Zustimmung zum Abschluß des Domänen-Unterpachtungsvertrages mit der Stadt Gelfenkirchen. Die Pachtsumme beträgt 90 000 Mark.

Quedlinburg, 15. Juni. (Umfangreiche Samen Diebstähle.) hat bei der Firma Wette der Gärtnergehilfen Karl Becker begangen, indem er 1 Kilo Zwiebel- sowie allerhand andre Gemüsesamen in bedeutendem Wert entwendete. Er wurde vom Landgericht Halberstadt zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gärtner Paul Brinkmann, der beim Abschlag des Samens mitwirkte, wurde zu 3 Monaten, der Gärtner Fritz Fuhe und der Zimmermann Andreas Friedrich zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

(Beträger.) Eine Anzahl kleiner Landleute hat der Fiskus Paul May aus Sangerhausen um kleine Geldbeträge geprellt, die er mit guten Freunden verpraute. Wegen der Betrügereien im kassierenden Rückfall erhielt er vom Landgericht Halberstadt 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Exzess.

Quedlinburg, 15. Juni. (Verurteilungen.) Die Polizeiverwaltung veröffentlicht die Namen einer Anzahl Personen, die wegen Liebertretung der festgesetzten Höchstpreise und Beiseitigung von Vorräten mit Strafen von 5 bis 100 Mark bestraft worden sind. Die höchste Strafe ist gegen den Gastwirt Otto Giesche verhängt worden, der 24 Zentner beschlagnahmte Getreide zum Teil unter Liebertretung der Höchstpreise gekauft hat. Mit 5 Mark Geldstrafe sehr billig davongekommen ist die Kaufmannsrau Elisabeth Wode, die für 1 Pfund Erbsen statt 30 Pfg. den Käuferpreis von 1,50 Mark nahm.

Schönebeck, 15. Juni. (Kundenlisten für den Brotverkauf.) Vom Sonnabend ab findet der Verkauf des Brotes nur noch auf Grund der Kundenlisten statt.

(Verkauf von Gröhe.) Auf jeden Aushalt Nr. 3 gibt es 1/2 Pfund Gröhe, das Pfund kostet 31 Pfennig.

Stahlfurt, 15. Juni. (Eines öffentliche Vergarbeiter-Versammlung) findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr im „Häckerhof“ statt, in der der Landtagsabgeordnete Hue sprechen wird. Er wird sehr viel Wichtiges zu sagen haben. Selbstverständlich haben auch andre Personen außer den Vergarbeitern Zutritt.

(Die Mutter ist da!) Sie ist nachträglich eingetroffen. Es liegt nur ein Versehen — wohl beim Kreisamt — vor. Solche Versehen sollten lieber vermeiden werden, sie erzeugen zu viel Unruhe.

(Der Grubekobverkauf) nach Kundenlisten klappt schon im Anfang nicht. Lagerhalter Andrus und den Resten der Beiseide, daß er anerkennend ist. Das wirkt beruhigend. Warum erhalten die einen und nicht die andern? Warum wird die Nation nicht entsprechend dem Vorrat festgesetzt? Gut man immer noch nicht den Mut gefunden, mit jeder Hand in das Privatwirtschaftliche Vertrieben einzugreifen? Die Firma F. W. Boman hat zum wenigsten dem harten Kunden vorgebeugt, indem sie den Kobs an ihre Kunden je nach dem Anhangszustand des Namens zu bestimmten Stunden abgab.

(Ein Dankeschreiben) hat der Magistrat der Stadt Mischerleben an den Kreisamtsschreiber in Kalbe gerichtet, in dem er den räteligen Gemeinden des Kreises Kalbe seinen Dank ausdrückt für die glatte Versorgung mit Kartoffeln und sagt, daß dies gewiß nicht ohne Entgegenkommen der Landwirte geschehen konnte. Das Schreiben lautet: Ohne ihre tatkräftige Hilfe hätten wir weder Getreide bauen, Granaren droben, noch wichtigsten Gut bergmännisch in unserer Stadt gewinnen können. — Ob die Mischerleber Einwohner auch der Meinung sind, daß die Versorgung mit Kartoffeln so glatt gegangen ist, ist eine andre Frage. Und ob es notwendig ist, noch besonders den Landwirten, weil sie eine selbstverständliche Pflicht erfüllt

haben, bei der sie obendrein ein recht gutes Geschäft gemacht haben, dafür zu danken, kann auch in Frage gestellt werden. Daß die glatte Versorgung nicht ohne Entgegenkommen der Landwirte geschehen konnte, wird die Öffentlichkeit mit Bewunderung erfahren.

Thale, 15. Juni. (Ein bedenkliches Urteil.) Das Landgericht Braunschweig hat am 2. März den Mühlenbesitzer Christian F. in Thiede wegen unberechtigten Jagens zu 50 Mark Geldstrafe und wegen Widerstands gegen einen Jagdaufseher zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der für den Jagdbezirk Großthiede (Kreis Wolfenbüttel) bestellte und bereidigte Jagdaufseher W. bemerkte am Nachmittag des 18. Dezember vorigen Jahres in seinem Bezirk in der Nähe der einarmigen Mühle des Angeklagten diesen mit einem Jagdgewehr bewaffnet in verdächtiger Stellung. Der Angeklagte floh, und W., der ihn nicht erkannt hatte, rief ihm zu: „Stehen bleiben, Gemehr fortwerfen, sonst schieße ich!“ Der Angeklagte lief aber fort und erhielt dann einen Schuß von W. in die Weine. Dann drehte er sich um und legte seine Flinte auf W. an, der sich duckte und dann von der Verfolgung des Angeklagten Abstand nahm. Es wurde dann festgestellt, daß die Fußspuren des Angeklagten von der Mühle her im Schnee und zurück führten, überdies hat der Angeklagte mehrere Schrotkugeln im Weine, so daß an seiner Täterschaft, die er zunächst leugnete, kein Zweifel bestand. Das Jagdgewehr, das bei ihm gefunden wurde, sprach gleichfalls für seine Täterschaft. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Er bestritt insbesondere, daß W. sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden habe, daß er, der Angeklagte, also zu Unrecht wegen Widerstands verurteilt worden sei. Der Reichsanwalt hielt die Revision insoweit für begründet, da nach der Landesgesetzgebung der Jagdaufseher von der Schußwaffe nur Gebrauch machen soll, wenn der Täter ihm mit der Waffe in der Hand Widerstand leistet, im vorliegenden Falle der Angeklagte aber erst den Widerstand geleistet habe, nachdem der Jagdaufseher bereits auf ihn geschossen hatte. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet, da mit genügender Klarheit aus dem Urteil hervorgehe, daß W. als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft den Jagdfreier auf frischer Tat verfolgte und so berechtigt war, auf ihn zu schießen. Wenn also der Angeklagte, nachdem W. auf ihn geschossen hatte, ihm durch das Anschlagens Widerstand leistete, so ist er mit Recht aus § 117 bestraft worden. Nach dieser Reichsgerichtsentcheidung kann jeder Jagdaufseher an einem flüchtenden Diebe, der vielleicht nur die Absicht zum Stehlen hatte, die Todesstrafe vollstrecken.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 15. Juni. (Endlich.) Nachdem schon wiederholt gegen den Kokswocher Stellung genommen ist, hat sich jetzt der Magistrat auch belassen. Er macht bekannt, daß der Grubekobs nur noch bis auf weiteres auf Anweisung des Magistrats abgegeben werden darf. Diese Nachricht ruft unter der arbeitenden Bevölkerung allgemeine Befriedigung hervor, nur mußte diese Verordnung schon etliche Wochen früher gekommen sein, denn dann konnte es nicht vorkommen, daß ein Einwohner etwa 30 Zentner Kobs bekam.

Kleine Chronik.

Der Kofstetter Mörder zum Tode verurteilt.

Vor dem Schwurgericht Dessau hatte sich am 14. Juni der 42 Jahre alte Arbeiter Seberin Janowski aus Kofstedt in Anhalt wegen dreifachen Mordes, Mordversuchs und schwerer Körperverletzung zu verantworten. Janowski will das willenslose Werkzeug seiner Frau gewesen sein. Diese konnte ihres Mannes Sohn aus erster Ehe nicht leiden, hatte aber selbst einen Knaben mit in die Ehe gebracht. Der Junge blieb öfters von zu Hause fort, wurde schließlich ein Laugerichts, den der Vater im Januar auf Anstiften der Frau in die Mulde warf, um ihn zu ertränken. Der Junge konnte sich aber retten und wurde nach dem Kreiskrankenhaus übergeführt. Dort erzählte er den Vorgang, was natürlich bei den unmenlichen Eltern ein Gefühl der Furcht vor Strafe hervorrief. Der Junge mußte deshalb später seinen Gewissensbissen und dem Wachtmeister gegenüber auf Drohungen der Mutter seine Aussagen widerrufen. Nach einigen Tagen ließ der Vater eine Nachbarin, bei der er blieb und der er die Tat des Vaters berichtete. Auf die Vorwürfe dieser Frau drang die Frau Janowski in ihren Mann, mit ihr und den Kindern in den Tod zu gehen. Nachdem alle fünf ihre besten Kleider angelegt und ein gemeinsames Abendmahl gegessen und dabei ein Licht angezündet hatten, erschoss Janowski erst die Kinder, brachte seiner Frau einen Schuß in die linke Schläfe, sich selbst in die rechte Schläfe bei, die aber beide nicht tödlich waren. Die Frau erhängte sich dann. Das gleiche verurteilte Janowski, dabei rief er über der Strick. Der geständige Angeklagte wurde dreimal zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine Papierfabrik niedergebrannt.

Die Papierfabrik Einsleben der Norddeutschen Lederpappfabrik A.-G. ist wie aus Ermitteln gemeldet wird, von einer großen Feuerbrunst heimgeführt worden. Der Brand brach etwa um 11 Uhr abends aus und verbreitete sich sehr schnell über den größten Teil der Fabrikanlagen, von denen nur einige Nebengebäude gerettet werden konnten. Insbesondere ist die Hauptfabrik mit der großen Papiermaschine vollständig vernichtet worden.

„Der heimliche König von Düsseldorf.“

In Düsseldorf waren, wie wir mitgeteilt haben, der Kommerzienrat Hermann Schöndorff und der Expediter H. Daniels verhaftet, der erste gegen eine Ration von 2 Millionen, der zweite gegen 100 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt, dann aber sind beide wieder in Haft genommen worden. Die Verhafteten hatten in Holland Zigarren in großen Massen aufgekauft, um sie an das rote Kreuz, die freiwillige Liebestätigkeit an Stadtverwaltungen, Lazarette usw. zu bedenkliche erhöften Preisen, zum Teil auch unter weiterer Berechnung von Konjunkturgewinnen loszuschlagen. Schöndorff ist Doland-industrieller und Bodenpekulant; mit dem Zigarrenhandel hatte er bisher nie etwas zu tun gehabt. Das schämte ihn, daß er dem roten Kreuz, das er überdorteilte, als Vorstandsmitglied angehöre. Schöndorff und sein Bruder haben in Düsseldorf einen außerordentlich großen Einfluß, der sich während des Krieges so steigerte, daß man, wie das „Düsseldorfer Tageblatt“ schreibt, mitunter glauben machte, sie seien die heimlichen Könige von Düsseldorf.“ Dies Wort schlägt nun Alarm, weil von amtlichen und andern Stellen Bemühungen im Gange seien, den Kommerzienrat wegzuräumen. „Im Namen der öffentlichen Moral“ fordert es, daß „von keiner amtlichen Stelle“ in das Verfahren eingegriffen oder Stimmung zu machen versucht werde. Es dürfte nicht der Schatten eines Ansehens möglich sein, als ob man in Düsseldorf nur die Kleinen diese hängen wolle.

Ein geistesgestörter Kellner als Angeklagter.

Ein wohl noch nicht dagewesener Straffall von bösem psychologischen Interesse kam vor der 6. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin zur Verhandlung. Der Angeklagte Kellner Arthur Herrfeld, war beschuldigt, seit dem Jahre 1912 wiederholt unter Mißbrauch seines eignen Namens bei der verschiedenen polizeilichen Dienststellen Groß-Berlins und außerhalb Berlins sich selbst als Täter bei verschiedenen schwerverbrechen verdächtig, dadurch wiederholt seine vorübergehende Festnahme reansetzt und

sich selbst unendliche Anankermitteln bezeit zu haben. Bei den verschiedenen Polizeibehörden sind in zahlreichen zur Untersuchung stehenden Strafakten teils telephonische Anzeigen, teils gefälschte oder anonyme Briefe eingegangen, in denen Herrfeld als der Täter bezeichnet wurde. Derartige Anzeigen bezogen sich auf Einbruchdiebstähle, den Mord am Teufelssee, den Raubmord Klaus und viele andre Straftaten.

Daran reihte sich eine Gruppe von Mystifikationen Berliner Zeitungen, die sich in der Form abspielten, daß der angeklagte „Kommissar vom Dienst“ den Redaktionen mitteilte, daß in gewissen auffehenerregenden Bluttaten der Kellner Herrfeld als Täter ermittelt worden sei. Diese telephonischen Mitteilungen waren stets mit allerlei detaillierten Angaben über die Person des Herrnfeld verbunden. So erschien seinerzeit auch eine Notiz, nach der Herrfeld als Mörder der Schülerin Leh festgenommen sei. Eine dritte von Mystifikationen bestand darin, daß in anonymen Anzeigen oder in schriftlichen Mitteilungen eines angeblichen „Polizeigeneren Brandt“ nicht mehr der Name Herrfeld genannt, aber eine so genaue Beschreibung von dessen Persönlichkeit gegeben wurde, daß nicht zweifelhaft sein konnte, wer gemeint sei. Alle diese Mitteilungen verrieten auffallenderweise eine große Kenntnis des inneren Geschäftsbetriebs der Kriminalpolizei. Der Kriminalkommissar Gennat wurde mit der Bearbeitung dieser dunkeln Angelegenheit betraut und kam auf Grund einer ganzen Anzahl charakteristischer Momente und sonstiger Nachforschungen zu der Ueberzeugung, daß kein andrer als Herrfeld selbst der Mann sei, bezug die Polizei in dieser Weise fortgesetzt an der Nase herumgeführt. Nach Ansicht des Kriminalkommissars muß das ganze Vorgehen eine psychologische Grundlage haben. Der Angeklagte sei Epileptiker, sei mehrere Jahre hindurch zur See gefahren und habe einen Teil des Weltkriegs in der überreichlichen Armee mitgemacht.

Der Angeklagte wehrte sich mit allem Nachdruck gegen den Verdacht der Täterschaft, begann ein langes Klageged über die fortgesetzte Verfolgung seiner Person und die vielen Drangalierungen, die ihn wiederholt beinahe zur Verzweiflung gebracht hätten. Er verdächtigte einen mit ihm bekannten Kaufmann Richard Krüger der Täterschaft und beschwerte sich sehr aufgeregt darüber, daß man die auf diesen weisenden Spuren nicht verfolgt habe. Bei der Erörterung der Ergebnisse der Fingerschau und der Art, wie die Fingerabdrücke zustande gekommen sind, steigerte sich die Erregung des Angeklagten derart, daß er plötzlich im Anfallzustand unter einem schweren epileptischen Anfall zusammenbrach und längere Zeit in bewußtlosem Zustand verharrte. Rechtsanwalt Dr. Werthauer beantragte die Vertagung des Termins und Ausdehnung der Vernehmung auch durch Ladung des Richard Krüger sowie Heranziehung eines Psychiaters; denn wenn der Angeklagte wirklich der Täter sei, müßte man doch auf die Laten eines Wahnsinnigen oder eines Geistesgestörten schließen. Der Gerichtshof beschloß die Vertagung.

Raubmord an der eignen Mutter.

Wegen Raubmordes an seiner eignen Mutter wurde der Gmündiger-Freiwillige Korporal Wohinz vom Standgericht des Grazer Heeresdivisionsgerichts zum Tode durch den Strang verurteilt.

Verurteilung eines Schmugglers.

Wie die „Basler Nachrichten“ melden, ist der deutsche Soldat, der in der Nacht vom 2. auf 3. Juni ohne Paß, mit einem Zivilmantel bekleidet, sich auf Schweizer Gebiet begab und beim Schmuggeln des schweizerischen Grenzwachters Zunfteg niedergeschossen hatte, vom deutschen Kriegsgericht wegen Totschlags zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Sturz eines französischen Automobilwerks.

Am Dienstag ist ein Teil der Gebäude des Automobilwerks Renault in Villarcourt eingestürzt. Zahlreiche Verletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Der Unfall ereignete sich in einem 160 Meter langen, drei Stockwerke hohen Gebäude, in dem sich große Werkzeugmaschinen befanden. Gegen 10 Uhr morgens vernahm man lautes Krachen; das Alarmzeichen ertönte und zahlreiche Arbeiter berließen die Werkstatt. Umgefahr 10 Minuten später fürzte das Gebäude zusammen. Die Aufräumarbeiten zur Bergung der Opfer werden fortgesetzt. Achtzehn Personen wurden getötet, 60 verletzt.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Grubekobs.

Da ich schon mehrere Tage ohne Grubekobs bin, folglichweise auch nicht lochen kann, möchte ich hierdurch mal anfragen, ob es denn nicht möglich ist, die Verteilung so vorzunehmen, daß wenigstens die Leute, denen kein Gas zur Verfügung steht, so viel Kobs bekommen, daß sie etwas Essen bereiten können. Man ist gezwungen, mittags und abends zu lochen, wie soll man das aber machen, wenn man keinen Kobs bekommt. Zum lumbenlangen Hinlecken haben Frauen, die den ganzen Tag auf Arbeit gehen, keine Zeit; die Kinder aber müssen zur Schule. Stellen sie sich auch einmal an, bekommen sie doch keinen Kobs, da sie von den andern Frauen zurückgefallen werden. Sollten da nicht die Leute, denen keine Kobsgelegenheit zur Verfügung steht, erst bedacht werden. Denn Herdfeuer kann auch nicht gemacht werden, da man keine Kohlen hat.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß endlich die Kobsverteilung geregelt wird. Was nützt uns Fleisch und alles andre, wenn wir nichts lochen können. Eine Kriegswitwe.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.		Fkt. Markt	
		Wasser.			
		14. Juni	15. Juni	14. Juni	15. Juni
Häben		+ 0,92	+ 0,29	0,05	—
Saale					
Großh.		+ 1,00	—	—	—
Franka		+ 1,80	+ 1,76	0,04	—
Bernburg Untp.		+ 0,96	+ 0,95	0,01	—
Reibe Oberpegel		+ 1,42	+ 1,40	0,02	—
Reibe Unterpegel		+ 0,46	+ 0,46	0,03	—
Gröhe		+ 0,55	+ 0,52	0,03	—
Elbe					
Verdubitz		+ 0,65	+ 0,68	0,03	—
Brandeb.		+ 0,04	+ 0,04	—	—
Reinitz		+ 0,36	+ 0,33	0,10	—
Leinertz		+ 0,88	+ 0,87	0,07	—
Kunzig		—	—	—	—
Tresden		+ 1,49	+ 1,55	0,06	—
Torgau		+ 0,52	+ 0,45	0,07	—
Bitterberg		+ 1,63	+ 1,62	0,06	—
Hoklau		+ 0,89	+ 0,89	—	—
Alten		+ 1,00	+ 1,00	—	—
Parbe		+ 1,07	+ 1,10	—	0,08
Magdeburg		+ 0,95	+ 0,95	—	—
Fangermünde		+ 1,63	+ 1,63	0,06	—
Saatenberge		+ 1,98	+ 1,90	0,08	—
Demn		+ 1,51	—	—	—
Dömitz		+ 0,89	+ 0,79	0,10	—
Wachau		+ 0,92	+ 0,71	0,21	—
Pötenburg		+ 0,88	+ 0,73	0,11	—
Gohastorf		+ 0,91	+ 0,88	0,03	—

Wettervorhersage.

Sonnabend, 16. Juni: Heiter, warm bis auf örtliche Gewitter trocken.

Vereins-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik kosten 15 Pf. die Zeile. Bei Aufhebung von Anzeigen für diesen Teil muß stets der Betrag zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Rückzahlung erfolgt keine Aufnahme. Die Rubrik dient nur zur Anzeige von Besprechungen, Besprechungen zu enthalten. Aufnahme von "Besprechungen", "Besprechungen" u. dergl. werden gestrichen.

Briefkasten.

Lefer. Man geht bei der Ueberführung von Kindern auf das Land gewöhnlich von dem Grundsatz aus, daß körperliche Gesundheit zunächst das Wichtigste ist. Durch den Sandausthalt will man sie fördern. Bei dem Verlegen zu Offen will man, wie wir erfahren, weitestgehende Rücksicht walten lassen. Ob die Klassen wirklich in dem Maße geleert sind, wie Sie angegeben, erscheint uns noch zweifelhaft. — S. 100. Das ärztliche Attest müssen Sie sich beschaffen.

S. 3. 1. Jetzt nicht mehr. 2. Das richtet sich nach der politischen Bedeutung der Rede, nach den Erfordernissen des Tages usw.
G. O. Magdeburg-Südost. Aus Ihrer Frage lassen sich die näheren Umstände nicht übersehen, darum läßt sich darauf auch keine Antwort geben.
Mehrere Geldgrane. Urlaub soll im Jahre mindestens einmal gewährt werden; wie lange, ist in dem Ermessen der Vorgesetzten gestellt.
Frankenträger G. P. Für einen solchen Zeitraum wird Kriegsunterstützung nicht nachgezahlt.
F. S., Magdeburg. 1. Das ist zweifellos. 2. Ja. 3. Da sich der Brief anscheinend nicht verpflichtet hat, die Aufwendungen zu ersetzen, ist die Geltendmachung eines Anspruchs auf Rückerstattung ausgeschlossen.
Unterjuchung. Sie haben anscheinend nicht genau abgeschrieben, so daß einige Wörter nicht zu übersehen sind. Soweit es übersehen werden konnte, heißt es: Fortschreitende Verkalkung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 14. Juni. Todesfälle: Geschäftsführer Marquard, 62 J. 2 M. 29 T. Messerschmied August Balian, 55 J. 6 M. 20 T. Aufseher Gottlieb Dröbbedau, 52 J. 8 M. 1 T. Geheime Rat, 38 J. 2 M. 8 T. Charlotte, T. des Schlossers Hannes Stadelhof, 5 J. 11 M. 27 T. Charlotte, T. des Kürschners Paul Jordan, 3 J. 2 M. 25 T. Ida, T. des Arbeiters Emil Ball, 1 J. 9 M. 8 T.
Eudenburg, 14. Juni. Todesfälle: Fällter Osenf Karl Schwede, 24 J. 6 M. 9 T. Fällter Arbeiter Wilhelm Gerstl, 20 J. 9 M. 9 T. Ledige Haushälterin Elise Menning, 46 J. 8 T.
Buckau, 14. Juni. Todesfall: Kellner Oswald Rosenbo 25 J. 8 T.
Cracau, 14. Juni. Todesfälle: Kanonier Arbeiter Bachmann, 35 J. Musikleiter Fußmann Karl Jost, 23 J. Fernerleben, 14. Juni. Todesfall: Formar Freudenberg, 34 J.

Elegante Herren- und Junglings-Garderobe
Stad-, Gehrad- und Smoking-Anzüge
P. Frühmann
Breitweg 87, 1 Treppe gegenüber Brauereischür.
Empfehle 4712

Heute: Frische Flußfische (Pötzchen usw.)
Franz Schöne, Rottersdorfer Straße 4.
Durch Bekanntmachung vom 15. Juni 1917 — Nr. 9090/3. 17 R. III 1 — habe ich eine Beschlagsnahme und Befandbescheinigung für elektrische Maschinen, Transformator und Apparate verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordnungsgemäßer Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 15. Juni 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armee-Korps.
F. v. S. v. S. v. S.
General der Infanterie.
à la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2. 8184

Partieposten
bieten große Vorteile.
Steinheiten in Damen-Garderoben
aus noch guten Stoffen und zu besond. billigen Preisen
Schicke Kostüme, Jacken und Mäntel
in schwarz, blau u. farbig
Regenmäntel in allen Größen, alle Farben, jede Form
Lederh. Mäntel neueste Formen
Moderne Blusen in allen Farben 4711

H. Vaternacht
Uhrmacher u. Optiker
Wilhelmstadt, Br. Dörsdorf, St. 218
Zimmer-, Küchen- u. Wanduhren
Naturgetreuer Bildschmuck für Herren und Damen.
Taschenlampen, beste Marken, Brillen, Knetzer sehr preiswert.
Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verschluß-Wägelwagen aller Größen übernimmt billigst 4763
Ernst Funke, M.-Buckau,
Freie Straße 2/3. Tel. 4400

Aha Das
sagt jeder, wenn er liest: „Schrimmer“, Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3.
Das
ist das moderne Spezialhaus für Herrenbekleidung. In demselben findet man Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen etc. in allen Stoffen, Macharten und Farben der Mode. Alle Preislagen sind vertreten. Kausante und freundliche Bedienung und niedrige Preise sind besondere Merkmale meines Unternehmens. 4688
„Schrimmer“
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3.

Arbeitsmarkt.

Tapezierergehilfen
auf Polster und Dekorationsarbeiten sucht für dauernd
Paul Knüppelholz, Am alten Bräcker 11.

Schlösser u. Maschinenarbeiter
Ergon
Motoren- und Gasgeneratorkonstruktion, G. m. b. H.
Magdeburg-Südost, Fichtestraße 23a.

Schriftsetzer
für Akzidenz und Zeitung stellen ein
W. PFANNKUCH & CO.
Zimmerleute, Maurer und Arbeiter
für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Mitteldeutsche Baugesellschaft
G. m. b. H., Kommandostraße 17.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen
Lagerarbeiter
welcher in ähnlichen Geschäften tätig war. Ferner einige
Hausdiener
welche müssen Radfahrer sein. Meldungen erbeten von 9 bis 1 Uhr.
Raphael Wittkowski

Fleyerinnen
zur Papier- und Buchdruckerei werden sofort eingestellt.
Felix Frank, Schmidtstraße 27

Junge Mädchen
für ein
Meyer & Co., Schindlerstraße 5/1

Kohlenträgerinnen gesucht.
Ede-Kohlenträger, 2. u. 3. Mühlstraße 5, Im 7.

Schneidbühnen
für ein
Edgar Volcker

Bob. Hesse & Co.
St. Nikolai-Str. 203

Edgar Volcker
Schindlerstraße 11

Ca. 100 Stroman u. Mädchen
für Gartenanlagen und Kleberlei gesucht.
F. v. S. v. S. v. S.
General der Infanterie.
à la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2. 8184
Kuch- und Stein-druck-Anlagen
in allen Größen
Hugo Rosthorn
Königsplatz

Staubsauger
für ein
Edgar Volcker

Handsägeschneller
für ein
Edgar Volcker

Badelt
Bismarckstraße Nr. 16.

Schneidbühnen
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Arbeiter
für ein
Edgar Volcker

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Sieverlings
Etzengeschäft,
Jakobstr. 17, 1 Tr.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Späne
gutes Holzmaterial, gut in der Feilung
von 6 bis 7 Uhr abends, kostenlos ab
A. Behrns, Kreuzgasse 1.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, zurückgeleitet u. klein. Feiern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken
Etzengeschäft Sieverling
Jakobstraße 17.

Ein Ladengeschäft
mit tüchtiger Verkaufsstelle ist wegen Todesfalls sofort zu verkaufen.
Wille, St.-Michael-Straße 43.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma Otto Gaus, seinen Arbeitskollegen und dem Metzger-Verband für die reichen Blumenspenden und das letzte Geleit.
Ida Freudenberg
nebst Kindern und allen Angehörigen.